

Pränumeration: Mit tagl. Postverendung, Morgen- und Abendblatt, nimmt den wöchentlich...

Morgenblatt.

Man pränumeriert ausserhalb Post-Offen durch die Postämter; für Post-Offen im Expeditionsbureau des „Jungarischen Lloyd“...

Table with columns for 'Warenpreise', 'Kornpreise', and 'Wollpreise'. It lists various commodities and their current market prices.

Table with columns for 'Kornpreise', 'Wollpreise', and 'Warenpreise'. It continues the list of market prices for various goods.

Table with columns for 'Kornpreise', 'Wollpreise', and 'Warenpreise'. It provides further details on commodity prices.

Table with columns for 'Kornpreise', 'Wollpreise', and 'Warenpreise'. It contains the final part of the market price listings.

Wiener Fruchtbörse vom 16. Oktober.

Die amtliche Depesche ist uns bis zum Schluß des Tages nicht gekommen.

Handelsübersicht der Woche.

Die Woche, 16. Oktober. Die Hoffnung auf eine, wenn auch nur allmähliche Besserung unserer Handelslage...

Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober.

Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober.

Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober.

Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober.

Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober.

Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober.

Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober.

Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober.

Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober.

Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober.

Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober. Die Woche, 16. Oktober.

Volk und Klerus.

16. Oktober.

Der ungarische Klerus aller Konfessionen hat sich in höherem Grade, als es in anderen Ländern der Fall war, der Synodalien der Kirchenangehörigen erfreut, oder hat doch in den Hauptstädten und Frankreich die Regel nicht. In der protestantischen Kirche erklärt sich diese Erscheinung schon aus dem Umstande, daß die gemeinsame Bedrängnis durch die Staatsgewalt und die Staatskirche die Geistlichkeit und die Laien zum engen Zusammenhange nötigt. Die freiständige Verfassung dieser Kirche ließ auch das Unkraut der Orthodoxie niemals überwuchern, und hielt so den Hauptanlaß der Zerrwürfnisse zwischen der Hierarchie und den Laien fern. Zudem waren die Evangelischen, vom Staate verlassen, wenn nicht verfolgt, bei Erhaltung ihres Kirchen- und Schulwesens auf die eigene Kraft und Opferwilligkeit angewiesen, sie waren zu einer Würdigkeit gezwungen, die keinen Raum ließ für die Verwahrlosung, die immer zuerst die Ursache der Zerfällung ist. Der katholische Klerus hat, natürlich mit zahlreichen Ausnahmen, nicht ein gleiches Maß von religiöser Freiheit und Duldsamkeit erwiehen, wie der protestantische; seine geringere Toleranz resultierte schon aus der Wirklichkeit der herrschenden Kirche. Möchten die einzelnen Geistlichen noch so hochherzig denken, so machte ihnen doch die Stellung innerhalb der Staatskirche, die Berufung als Werkzeug für hierarchische Unternehmungen häufig genug das Handeln gemäß ihrem Herzensdrange und ihrer Ueberzeugung unmöglich. Dagegen hat die katholische Geistlichkeit sich die Herzen des Volkes zu gewinnen und zu bewahren gesucht durch ihren Patriatismus. Während anderwärts nur zu häufig der durch seine Familienbande an die Schule geknüpfte Klerus sein Vaterland allein in Rom findet, haben unsere katholischen Priester und hat auch das Episkopat in den Reihen der Kämpfer für das Landesrecht Stellung genommen. Ihnen war Ungarn nicht eine Domäne, der Curie zur Ausbeutung überlassen, ihnen war es theuer als Grundbesitz ungarischer Freiheit, ungarischen Ruhmes. Freilich dürfen wir nicht verkennen, daß die von dem Klerus mitgetragenen ungarischen Gesetze der katholischen Kirche und somit — da die Laien in Kirchenangelegenheiten rechtlos waren — der katholischen Hierarchie eine dominierende Stellung einräumten, und daß diese Hierarchie mit den Gesetzen auch ein gutes Theil des eigenen Interesses vertheilte; aber das Volk hat der Geistlichkeit Dank gewußt, und von den Kämpfen zwischen Volk und Klerus, wie namentlich Oesterreich sie erlebt hat, ist Ungarn verschont geblieben.

Das schone, freundliche Verhältnis scheint seinem Ende entgegen zu gehen. Die Wirren, welche westlich der Leitha so viel Unheil angerichtet haben, scheinen auch über Ungarn hereinbrechen zu wollen. Der Friede von Konstantin zu Konstantin und der Friede innerhalb der katholischen Konfession neigt sich seinem Ende zu.

Der Bruch ist zunächst hervorgerufen worden durch das Schulgesetz. Letzteres, in seinen Tendenzen so freisinnig, hat eine schwache Stelle, durch welche die religiöse Unzulänglichkeit und der konfessionelle Haß eindringen können, und seltsamer Weise ist diese Stelle gerade in Berücksichtigung der protestantischen Wünsche geschaffen worden. Die Prinzipien des Liberalismus hätten gefordert, daß alle Konfessionen, weil die Gemeinden politische und nicht religiöse Körperschaften sind, konfessionlos werden, zugleich aber jeder Genossenschaft und jeder Privatperson gestattet sei, unter Berücksichtigung der gesetzlichen Vorschriften konfessionelle Schulen zu errichten. Denn das Geld, mit welchem die Municipien die Schulen erhalten, ist nicht konfessionell, nicht evangelisch, nicht jüdisch; die Steuern werden den Bürgern ohne Rücksicht auf deren Konfession aufgelegt, und es darf, abgesehen von dem sittlichen Vorzuge der dem konfessionellen Haß entzogenen Lehranstalten, Niemand zur Unterziehung von Schulen gezwungen werden, die für seinen Glauben Verleugendes lehren. Aber halbe Reformen schaden fast mehr, als das Unterlassen aller Reformen. So lange der Staat nicht seine Scheidung von der Kirche vollzogen hat, war es für die Nichtkatholiken die größte Gefahr, ihr Schulwesen den Staatsämtern zu unterstellen, ihre Schulen den konfessionellen Behörden oft in hierarchischer Unterordnung zu unterstellen. So verfuhr denn das Schulgesetz einen Mittelweg, der allen konfessionellen Agitationen Thür und Thor öffnete. Die Unzulänglichkeit liegt nicht ausschließlich auf einer Seite, auch der Bedrückter reformirte Konfession hat den konfessionellen Schulen den Krieg erklärt. Aber was bei den Ministern ein aus einer Geschichte voll Bedrückungen und Rechtskränkungen geborenes und leider durch unsere religiös-politische Gesetzgebung theilweise gerechtfertigtes Mißtrauen, das ist auf Seiten des katholischen Episkopats, dessen Rechte in Ungarn nie um ein Haar breit ge-

kennt sind, und das sich einer besonderen Protection des Ministeriums erfreut, ein Ausfluß — sagen wir es gerade heraus — von Unzulänglichkeit und Herrschsucht, ist ein Beweis des Abfalls von der Gerechtigkeit und der Friedensliebe, durch welche der ungarische Klerus bisher so rühmlich hervorragt hat.

Denn die immer mächtigere Agitation gegen die interkonfessionellen Schulen verleiht gegen die Grundtendenzen des Schulgesetzes, der freiständigen Schöpfung Ungarns seit dem Ausgleich. Diese Agitation, stellenweise mit Fanatismus, von der Kanzel und im Reichsthal betrieben, besonders auf das weibliche Geschlecht berechnet, muß Ungarn zum Schauplatz des erbitterten konfessionellen Haders machen. Die empörenden Vorgänge in Altosen haben zur Genüge erwiesen, wohin das gewissenlose Hegen führt, und der Segen, den der Fürstprimas den Agitatoren ertheilt hat, ist kein ruhmvolles Blatt in der Geschichte unserer kirchlichen Entwicklung. Es ist wahr, der Klerus hat in der Altosner Schule einen Sieg errufen, aber ein Sieg gegen unser freiständliches Gesetz ist schlimmer als die schlimmste Niederlage. Er zeigt einen unheilbaren Spalt zwischen der Geistlichkeit und den Liberalen im Volke. Die Bildungslosen mögen sicher in die Bigotterie hineingebängt, sie mögen dienwilliger für jedes von Rom kommende Gebot werden, aber die Zukunft gehört nicht ihnen, sondern den Gebildeten.

Nicht weniger hierarchische Tendenzen hat unser hoher Klerus bei den Verhandlungen über das Wahlgesetz erwiesen, das dem Kongresse für die katholische Autonomie zur Grundlage dienen soll. Ueberall gab sich das Bestreben kund, das Volk gegenüber dem Klerus rechtlos zu machen, es höchstens als Elasse für den Kongress der Geistlichkeit zu dulden. Zum großen Schmerze aller Liberalen hat Franz Dödl zu spät das moralische Gewicht seiner Persönlichkeit in die Waagschale geworfen und so nur in Einzelheiten halbwegs freisinnige Bestimmungen durchgesetzt. In ihrem Wesen laufen die meisten Paragraphen auf die Intentionen des Konzils hinaus, das den Kirchenangehörigen jedes Recht der Meinung äußersich soll. Dieser ultramontane, in Ungarn so fremde Geist äußert sich in dem ganzen Verhalten unserer Kirchenführer. In wissenschaftlichen katholischen Organen werden Theorien entwickelt, welche in ihrer Konsequenz die Rechtsbefähigung des ökonomischen Konfessions für Ungarn und die Unterstellung unserer Staatsgewalt unter die päpstlichen Diktate verlangen.

Wir haben uns nie den Sturmfluten gegen ultramontane Anschauungen und Neigungen angeschlossen, obwohl dieser Sturm auf uns nie so heftig das billige Mittel der Popularität geworden. Wir haben die Gewissensfreiheit nie darin gesucht, daß nur die liberalen Ansichten gebildet werden dürfen, der religiöse Aberglaube aber gewaltsam unterdrückt werden müsse. Wir haben, gegenüber der Mehrzahl unserer freisinnigen Kollegen, Jedermann und auch dem Fürstprimas das Recht zugestanden, den unzulänglichen religiösen Begriffen zu hulbigen. Der Glaube ist Privatfache, es soll jeder Bürger nicht nur das Recht haben, nichts zu glauben; auch der Aberglaube ist ein Menschenrecht. Aber die Anfänger jedes Glaubens sind beschränkt in ihren Forderungen durch die Landesgesetze. Die bedenkliche Stelle des Schulgesetzes macht es dem Episkopat möglich, seine Agitationen zwar nicht als gesetzlich, aber auch als nicht antijuristisch hinzustellen, und vom konstitutionellen Standpunkte aus dürfen wir keinen Vorwurf gegen den Fürstprimas erheben. Wohl aber haben wir ein Recht, an das patriotische Gefühl des Klerus zu appellieren, das die Anschaffung des religiösen Haders verdient sollte. Eine juristisch rein zu wägende Handlung besteht nicht immer vor der Moral und dem patriotischen Pflichtgefühl. Wer sein Vaterland lieb hat, kann nicht den religiösen Frieden, den Stolz Ungarns, durch Verschärfung der konfessionellen Gegensätze gefährden.

Die Agitationen wären machlos, unschädlich, besäßen wir in Ungarn Gewissensfreiheit. Die letzte Reichstagsession hat sich leider nicht zur Herbeiführung dieser, für einen liberalen Staat unumgänglichen Freiheit aufschwängen können, und leider ist von der Regierung nicht zu erwarten, daß sie die Initiative für die Religionsfreiheit ergreifen werde. Wir besitzen noch immer respektvolle Konfessionen, noch immer den Zwang, einer Konfession anzugehören, noch immer Erschwernisse des Austrittes aus einer Kirchengemeinschaft, und noch immer ist die Gleichberechtigung der Religionen nur eine Phrase, der die Spezialgesetze widersprechen. Was das Traurige ist, die Regierung nimmt offenbar Partei für das Episkopat. Kein Wort der Mißbilligung über die Altosner Ereignisse ist von ministerieller Seite laut geworden, und der Regierungskommissar hat ohne Prohibierung eines Richterpruches, durch eine rein politische Handlung der Altosner Kommune das Recht an der Gemeindefache abgesprochen. Alle Welt sagt sich an den Kopf und fragt erstaunt, wie Solches unter dem Regimente des freisinnigen Barons Eötvös möglich ist.

Aus Wien.

15. Oktober.

Die „Judengrafen“ nannte der Vorwitz in den Tagen seines Uebermuthes die Kavaliere, welche mit allen zehn Fingern nach der Gelegenheit griffen, die etwaigen Läden ihres rüthig gewordenen Stammes mit Aktien zu überbeladen und ihre von des Lebens Ungemach empfindlich angegriffenen Wappenschilder mit dem Synkretisgelbe neu zu vergolden. Es ist nicht wahr oder es ist wenigstens nur ein Theil der Wahrheit, daß sie bloß die Unvorsorglichen waren, daß sich die Aktienfabrikanten an sie drängten und mit allen Kräfte schlaue Ueberredung die hochgeborenen Herren trotz aller sittlichen Widerstrebens zu locken wußten, auf daß dieselben den neuen Bankensystem den Glanz ihres Namens liehen — sie liehen sich sehr leicht und sehr rasch ihr sittliches Widerstreben weggestampfen die hochgeborenen Herren, sie schenken sich ordentlich darnach, gleich den abenteuerlustigen Weibern jener ererbten Stadt, welche ungebundigt fragen, wann denn die „Herren Franzosen, wie es in der Reichsdeklaration des flüchtigen Landesvaters höchst gewislich angeknüpft worden war, anfangen würden, barbarisch zu haufen?“ Sie drängten und besteten genau so, die Herren Kavaliere, wie man sich an sie drängte und nach ihnen haufte und die Kaiser der verheerenden Aktiengesellschaften wissen davon zu erzählen, wie oft sie um Mitternacht noch aus den Betten getrommelt wurden, weil E. Durchlaucht Fürst X. oder der Herr Graf U. heute noch und in derselben Stunde dringender Geschäft halber mit ihnen zu sprechen wünschte. Die „Judengrafen!“ Was für ein prächtvoller Titel konnte das für ein Lustspiel im großen Stil, für eine mit sanglanten Witz geschriebene Satyre werden — so lange nicht der harte Titel einer Tragödie daraus wurde. Das aber ist daraus geworden. Der „Judengraf“ ist der Held des sozialen Trauerspiels, welches die tiefgehende Erschütterung in die Stimmung der Woche hineingebracht hat.

Ein Zufall wollte es, daß ich dem Grafen Bratislaw in den letzten Wochen gerade fast täglich begegnete. Unsere Wege kreuzten sich, oft am frühen Morgen schon; denn wie manche andere Kavalierepasionen und Kavalierepasionen und besonders seitdem er die verhängnisvolle Würde eines Reichspräsidenten über sich genommen, trieb ihn das mit seinem Namen Geschäfte machte und die Affigierung desselben an der Bankfirma gegen eine glänzende Einrente zu lassen, sondern daß er die Würde mit dem ganzen Ernste eines Amtes, mit dem ganzen Pflichtbewußtsein eines solchen zu verwalten wolle. Mitternacht um 1/8 Uhr des Morgens schon war er auf seinem Posten in den Bureau des Verwaltungsrathes und der Späthe verließ er dieselben. So war's denn nichts Seltenes, ihn in früherer Morgenstunden schon auf der Straße zu sehen und wenn erste Begegnungen auf die Stimmung des

Zages einwirkten, so war das eine Begegnung, die sicherlich nichts Trübendes in die Stimmung brachte. Ein heller Lebensgeist lag wie Herbstsonnenchein auf dem mährlich schönen Gesicht des Grafen, eine gemessene Anmuth in seinem ganzen Wesen und der kräftige und dabei doch leichte, elastische Schritt hielt die elegante Gestalt in der harmonischen Bewegung des sicheren Schwärmers, den selbst der härteste Wogenstichwall in dem ruhigen Festhalten der eingeschlagenen Richtung nicht zu beirren vermochte. So konnte es einem damals scheinen, ehe der Graf dem Gleichniß ein so blühendes Dementi dem düstern Beweis gab, daß er dem ungefühen Wogendrang des Verhängnisses nicht Stand zu halten vermochte und sich von ihm verschlingen ließ.

Es klingt ungläublich, aber es wird mir mit aller Bestimmtheit versichert und es findet auch einigermaßen seine physiologische Befähigung in der Verzweiflungsthat selbst, daß der Graf, so ostentativ fleißig er im Amte war, von der eigentlichen Natur des Geschäftes, in das er sich hineingewandelt hatte, nichts verstand und die Verhältnisse und die Situation desselben auch nicht im Entferntesten durchschaute. Schon als die ersten Vorboten des Sturmes um die gleich einem Zauberbaum über Nacht hochaufgeschossenen Wipfel der Wiener Bank zu brausen begannen, frag den Bankpräsidenten ein Bekannter, ob er denn nicht gekommen sei, bei Zeiten seine Aktien loszuschlagen. Graf Bratislaw antwortete in völlig naivein Stauenen lächelnd: „Sie glauben doch nicht vielleicht gar, daß mir Verlust droht? Ich wüßte wahrhaftig nicht, warum ich meine Aktien hergeben sollte!“ Bei solchen wahrhaftigen, fast kindhaft blinden Vertrauen mußte natürlich die schreckliche Enttäuschung desto verheerender wirken, sie mußte geradezu die Gesundheit des Geistes zerschellen. ... In der That machte auch der Graf bei jenem Todesstöße, dessen innere Schauer für ihn durch die strahlende Szenerie nur noch erhöht werden mußten, bei der Hofkapelle, die ihn zum letzten Male in seiner Hofcharge fungiren sah, auf Alle, die ihn auch nur flüchtig betrachteten, den Eindruck totaler Gefährlichkeit. Er sah dumm vor sich hindertüdelnd da, und hieße kaum auf die Fragen, die an ihn gerichtet wurden. Dem Generaladjutanten des Kaisers, dem Grafen Vellegard, der wiederholt zu ihm sprach, antwortete er immer nur mit der außer allen Zusammenhang zu dem Gespräch gehörenden Phrase: „Was heißt leeres Stroh drehen.“ Der Hofkapelle, der bei der Tafel ihm gegenüberstand, meinte gegen einen Kameraden: „Was denn nur heut' unserem Reichspräsidenten über's Oberst gelaufen ist? Der schaut nit aus, wie ein Mensch, der bei sich ist.“ Ein paar Stunden später, am nächsten Morgen, wußte man, daß dem armen Grafen zwar nichts „über's Oberst gelaufen“, daß ihm aber ein Stroh Eisen etwas zu tief ins Herz gefahren war.

Ein Stroh übrigens für den Fortbestand der Menschheit ist es, daß sich nicht Jever umbringt, der nach dem landläufigen Begriffe Ursache dazu haben könnte, sondern daß die Lebensweisheit jenseits polnischen Juden ihre jährlichen Anhäuser,

Das Ausland, das gelegentlich des Schulgesetzes den Ruhm unseres Kultusministeriums gelungen, kann nicht die Möglichkeit begreifen, wie der Kultusminister gegen den inneren, mit so siegender Verehrtheit von ihm verteidigten Gedanken des Schulgesetzes Front machen kann. Es ist nicht nur möglich, es ist leider auch wahr, und bejagt bilden die Protestanten nach Pest, wo die Regierung an der Untergrabung der Duldsamkeit mitarbeitet. Ist denn Ungarns Boden nicht so reich mit Blut in den Religionskämpfen getränkt worden, daß er nach neuen Kriegen leckt? Soll denn in die Einzigkeit unzeres Volkes ein Riß gezogen werden, der, mitten durch alle Parteien und Municipien gehend, die Erstling des Landes bedroht? Wenden wir den Blick nicht freig ab von der traurigen Aussicht! Sehen wir den Gefahr des religiösen Haders in das Antlitz! Ermannen wir, die Liberalen aller Parteien und Konfessionen, uns zu dem Entschlusse, durch Herstellung der religiösen Freiheit den religiösen Frieden zu retten!

Der Wiener Gemeinderath hat in seiner gestrigen Sitzung in Folge eines Vortrages von Dr. Priz den Beschluß gefaßt, bei Ertheilung der Zuständigkeit die Ungarn als Ausländer zu behandeln. Ueber den beschlossenen, von der Reichsversammlung entworfenen Antrag entspann sich folgende Debatte:

Präsident: Der Gemeinderath muß sich an dem, was ihm ein früher gelöstes Beschluß nicht ungestört, im Sinne des Referenten entgegen. Ich erinnere Sie daran, daß bei der Gelegenheit der Reklamationsfrist für die Beschleunigung eines ungarischer Staatsangehöriger rekurrieren. Wir aber verwarren einstimmig die Reklamation, in der Erwägung, daß ein Ungar als ein Ausländer nicht berufen sein könne, bei uns als Gehörvorne zu fungiren.

Gajsbauer: Aber meine Herren! Um was handelt es sich eigentlich? Daß die Ungarn, wenn sie bei uns zulässig werden wollen, in Zukunft das Doppelte zahlen sollen. Bedenken Sie aber nicht, daß sie er zwar zahlen müssen, die wir dann nicht einnehmen, dazu beitragen, die Freiheit in allen unseren inneren Verhältnissen, die Freiheit der Nationalitäten zu steigern. (Oho-Rufe.) Das ist der Hauptzweck des Reiches nicht wärdig. Wie, Sie wollten den Untreuen im Inneren noch zulassen? Ich beantrage daher, daß die Ungarn nicht mehr wie die Ausländer bezahlen sollen. (Schluß-Rufe.)

Simon: Wir haben gar nicht das Recht, die Ungarn als Doppelbürger zu behandeln, dagegen würde das gesamte ungarische Volk nicht gefaßt sein. Weil sie aber Ausländer sein wollen, sollen sie auch wie die übrigen Ausländer bezahlen. (Bravo.)

Präsident: Ich gebe Ihnen zu bedenken, daß es allen gesetzlichen Bestimmungen zuwiderlaufen würde, wenn die Kommune Wien die ungarischen Staatsbürger bei Zuständigkeitsverleihungen wie Ausländer behandeln sollte.

Schneider: Sie sollen nur mehr zahlen, die Ungarn! Warum haben sie sich selbständig gemacht, warum, frage ich, haben sie uns Wienern, wenn wir nach Pest gekommen sind, sogar die Spinnwebste eingebracht? (Gelächter.) Warum wollen sie von Wien als Reichshauptstadt überhaupt nicht wissen?

Bei der Abstimmung wird der Antrag Gajsbauer's abgelehnt. Dafür nur Gajsbauer, Ormauer, Dr. Pfeiler und Rauch. Der Antrag des Referenten wird mit großer Mehrheit angenommen.

Wir wollen es dahin gestellt sein lassen, ob die Debatte in dieser Form der Würde einer großen Versammlung entspricht. Zum Gegenstand selbst aber haben wir das Folgende zu bemerken: Allerdings entsprechen die staatsrechtlichen Beziehungen, wie sie sich aus dem Ausgange des Jahres 1867 ergeben, drei verschiedenen Staatsbegriffen, nämlich: Ungarn, Oesterreich und Oesterreich-Ungarn. Jeder dieser Staaten hat seine eigene und unabhängige Verfassung, seine eigene konstitutionelle Betreibung. Nur für jene Angelegenheiten, welche die ungarischen Länder und die Erblande gemeinsam betreffen, existirt der Begriff der Gesamtmonarchie: Oesterreich-Ungarn, welche ihr eigenes, das gemeinsame Ministerium besitzt, und ihre konstitutionelle Betreibung in den Delegationen findet.

Wie wir aus Berlin erfahren, wird Kaiserzog Albrecht nächstens dem preussischen Hofe in Berlin einen Besuch abstatten.

Die diplomatische Ariele dürfen, was das „Tagblatt“ meldet, in nächster Zeit durch das Erscheinen eines Koalitionsbündnisses jenseitiger Art überstrahlt werden. Als den Inhalt desselben bezeichnet man Schriftstücke, die zwischen dem Grafen von Hannover und mehreren Souveränen seit dem Jahre 1863 gewechselt worden und selbstverständlich vorzugsweise gegen die preussische Politik gerichtet sind. Die Drohsätze soll in deutscher Sprache in Jürich, in französischer in Brüssel gleichzeitig der Öffentlichkeit übergeben werden. In welchem Zusammenhang die Publikation mit einigen Vorgängen in dem Verwaltungsrathe einer Wiener Bank stehen würde, darüber gibt es pilante Mutmaßungen, die jedoch erst dann festere Gestalt gewinnen werden, wenn jenes „Selbstbündnis“ wirklich existirt.

Ein Valarett offizielles, den preussischen Blättern zugegangenes Telegramm vom 13. d. M. lautet:

Die mit der Regulierung der Grenze zwischen Rumänien und Oesterreich beauftragte Kommission ist zu einem befriedigenden Resultate gelangt.

Ugoosa non coronat! Das kleine Basaltenreich Rumänien erkennt Ungarn immer noch nicht als selbstständigen Staat an.

Nach der nunmehr gänzlich durchgeführten Uebernahme der im Lande befindlichen Pferdequantitäten in das Refort

die zahlreicheren sogar, hat, der auf die Nachricht, einer seiner Bekannten habe sich Schanden halber ins Wasser gestürzt, mittheilend lächelnd meinte: „So fallen sich meine Schläbiger ins Wasser, nicht ich!“ Ein anderer, der in letzter Zeit meistgenannten Matadore der Wiener Bank ist diesem Lebensspruch gefolgt. Das ist der Vertrauensmann des Königs Georg, dessen Spekulationen dazu angehen waren, den blinden Grafen König zu einem vollständigen depossidierten Manne in des Wortes buchstäblicher Bedeutung zu machen. Als die saubere Geschichte an den Tag kam, wurde dem Manne in gemüthlicher Weise zu Gehör geredet, nicht direkt, aber in höchst verständlichen Umschreibungen, daß er anständigermassen nun nichts Anderes thun konnte, als sich auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege des Opantals von dem Schauplatz der mißglückten Spekulationen zurückzuziehen. Das schien aber durchaus nicht nach dem Gemüthe des unternehmenden Herrn, und er meinte offenbar, wenn der König von Hannover, den die derphische Affaire 1/2 Millionen des eigenen Geldes koste, sich dadurch nicht das Leben nehmen, so wäre es doch unglücklich Thorheit von ihm, diese schöne Erde zu verlassen, weil er nicht sein eigenes Geld, sondern das Er-Er-Majestät verspielt habe.

Mit zwei guten Worten will ich heute die Tragikomödie der Böse verlassen. Ein Vorname, der die tätliche Raune der „Reise Fortuna“ zu erproben schmerzliche Gelegenheit gehabt und nach dem süßen Meth ihrer Gunst den bitteren Bekehrung ihrer Ungnade zu verschlingen kregte, betreibt neben dem Papierhandel in der Strauchgasse auch eine Fabrik und sucht im Inseratenwege für diese einen Compagnon. „Wozu brauchst Du einen Compagnon? spottet ein Freund. Geht denn das Geschäft so großartig?“ — „Das nicht, antwortet der Andere phlegmatisch. Aber den Schaden soll er mir tragen helfen. Ich allein kann ihn nicht mehr tragen.“

Das zweite Wort hat nur das mit der Böse gemein, daß es von Herrn v. Königswarter stammt; im übrigen ist es ein harmloses, wenn auch gut pointirter Scherz. Eine kleine, aber gewählte Gesellschaft von jungen und alten Millionen sitzt beisammen und erzählt sich, wie die Helden einer trügerischen Lebenslauf, von ihren Wessenthalten, so von dem rühmlichsten Heldenlauf, der Jeglichen zu seinen Millionen geführt habe. Auch an Herrn v. Königswarter kommt die Reihe, die Genefis seiner Millionen zu erzählen und er hebt an, wie er mit 4000 fl. in der Tasche von Frankfurt ausgezogen sei. — „Nun und heute?“ fällt ihm mit hastiger Regler Einer aus der Gesellschaft ins Wort, nicht's Anderes gewaltig, als daß der Ritter Jonas in gemüthlichen Plaudern sich vergessen und den gegenwärtigen Status seines Besitzes verathen werde. „Nun jeht — wiederholt Herr v. Königswarter mit gutmüthig trauerndem Lächeln — ich habe jeht die 4000 fl. noch.“ Das war Alles, was er verriet.

Um ein gut Stück un diplomatischer klingt der Bescheid, welchen Graf Beust legthin auf ein Ordensgelübde gab und da derselbe an feinen und verfallenen Wendungen sonst jaht nicht

des ung. Handelsministeriums hat — wie uns mitgetheilt wird — Minister Goroze für den 27. d. eine Kommission einberufen, deren Aufgabe es sein wird, die an den 1. ung. Staatsgründung in Bezug auf die Herabsetzung der Grundprinzipien festzusetzen, das gegenwärtige Dienstverhältnis des in der Geschäftstranche dienenden Militärs und der Zivilbeamten zu regeln, und den Plan der künftigen Bewirtschaftung der Geschäftstranche zu bestimmen. Die Kommission wird bestehen: aus 5 durch den Herrn Handelsminister mit Rücksicht auf die verschieden gearteten Verhältnisse des Landes aus verschiedenen Theilen Ungarns einberufenen Mitgliedern, und zwar aus den Herren Baron Albert Bässky für Siebenbürgen, Joseph v. Janovits für die Komitate jenseits der Donau, Edmund v. Barczay für Oberungarn, Andreas v. Kallian für Bács und das Banat, und Anton v. Hübner für Slavonien und Kroatien, ferner aus 3 Vertretern des Völkervertrages, 2 Delegirten des landwirthschaftlichen Landesvereines, endlich in Vertretung des Handelsministeriums aus den Sectionsräthen Franz v. Rogna, Koloman v. Kenesey und Wilhelm Jamak. Diese Kommission wird — unterstützt durch die gleichfalls einberufenen Kommandanten der Geste und Depots, sowie durch die Direktoren der Geschäftswirtschaften — in 7 Subkommissionen getheilt, 1. das Verhältnis der in der Geschäftstranche verwendeten Militärs und Zivilbeamten zu einander und zu den betreffenden Ministereien, 2. die bei der Anwesenheit in Anwesenheit zu bringenden Grundprinzipien, 3. die bei der Bewirtschaftung der Geschäftstranche zu befolgenden Normen, 4. das Verhältnis des Geste und der Geschäftswirtschaft zu einander, 5. die speziellen Verhältnisse und Erfordernisse des Ritters, 6. des Abolirten und 7. des Reichsbesitzer Geste und der dortigen Anwesenheit zum Gegenstand ihrer Beratung und ihrer Vorschläge machen.

Paris, 14. Oktober. Die offizielle Warnung, die das Publikum an die Gewalt erinnert, die der Administration gegen die Ausübung des Vereinsrechts zusetzt, hat in Paris nur geringen Erfolg gehabt. Die unabhängige Presse erregt sich in ziemlich heftigen Kritiken der Warnung und die Regierungspresse bläst nun Ruckzug und lüch in ihren Auslassungen den Einbruch jeder Note möglichst abzuwachen. Die bei Volksversammlungen fungirenden Regierungsvertreter scheinen ebenfalls Weisungen erhalten zu haben, die Saiten nicht allzuhart zu spannen, und so sind auch die gestern abgehaltenen Versammlungen ohne alle Störung abgelaufen. In Belleville zog um sechs Uhr wieder die Garde von Paris unter Trommelklang durch das Viertel und stellte sich dann in der Mairie auf. Mehr als zweihundert Stadtverordneten besichtigten die Rue de Paris und besaßen den Zugang zu den äußeren Boulevards. Im Saale selbst, wo Hofeort zum Ehrenpräsidenten und Vizepräsident zum Präsidenten ernannt wurden und wo man über die „Abolirten“ verhandelte, bemerkten die Stammgäste einen Wechsel in der Person des Polizei-Kommissars. Der neue Vertreter der Behörde zeigte sich zuerst mit den beiden Warnungen sehr freigebig; um so mehr fiel es auf, daß er dann die verhängnisvollen Dinge ohne Protest durchließ. So konnte ein Redner, Herr Verpignon, ungehindert die „Abolirten der Revolution“ feiern und dann fortfahren:

Als ein großes Verbrechen begangen wurde, als in einer düstern Dezembernacht alle Geste verlegt wurden, da fand sich ein Abolir, welcher den Weirich der öffentlichen Sache überantwortete. Die Freiheit und das Recht fanden an diesem Tage nur Zukunft in dem Gewissen eines großen Abolirten. (Anhaltender Beifall.) Veru Kollin und Barbes sind Abolirten und Vertheidiger der Freiheit; vergessen wir das nicht, Bürger! Beolgen wir ihr Beispiel und seien wir Alle Abolirten der Freiheit!

Zum Schluß wurde wieder für die Opfer von Rubin gesammelt.

Viktor Hugo rath nun ebenfalls in einem an den Redakteur des „Siecle“ gerichteten und vom „Rapport“ veröffentlichten Schreiben von jeder Demonstration für den 26. Oktober ab. Gleichzeitig redet er auch über die Abfassung des Eides der Volksvertreter das Wort und thut dies in folgender — gelind gelagter — sonderbarer Weise. Was sich thatschlich aus der Situation ergibt, das ist die Abfassung des Eides. Eine feierliche Erklärung der Vertreter der Völkern, daß sie sich Angeht der Nation des Eides enthalten, das ist der wahre Ausgang aus der Krise. Ein moralischer und revolutionärer Ausgang. Ich gelte absichtlich diese beiden Worte zu einander. Möge das Volk sich enthalten und das Schloß nicht lahm gelegt; mögen die Vertreter sprechen und der Eid ist abgeschafft. Dies find meine beiden Rathschläge und da Sie mich um meine Ansicht fragen, so gebe ich sie Ihnen damit vollständig. Noch ein Wort: an dem Tage, da ich einen Kaufmann anrufen werde, werde ich dabei sein. Aber diesmal rathe ich ihn nicht an.

Charles Hugo kommentirt das Schreiben seines Vaters, indem er den Pariser Abgeordneten zuruft:

Jules Favre, Sie sind ein ungeheures Talent. Sie sind am 2. Dezember einer der fünf heidnämlichen Männer des Widerstandes gewesen und haben unter dem Regeltrage des Staatsrechts und unter der Schreckensherrschaft von Paris nebenunwanzia Wol Ihre Wohnung gewählt. (Ihre Wohnung gewählt.) Seit zwölf Jahren haben Sie ohne Unterlaß die persönliche Regierung in der Hand. Sie haben geboren, gegen die Vergeblichkeit der Staatsfinanzen, gegen die Befragung Rom's, gegen die Vertheilung von Reizilo, gegen das Eicherheitsgesetz, gegen die Eilanerz der Prese, gegen die Konstitution des allgemeinen Stimmrechts, gegen die Diktatur in allen ihren Formen. Sie haben dazu beigetragen, das autoritäre

arm ist, so ist wohl die Annahme gefaßt, daß die unbehülltere Form absichtlich gewählt wurde, um eben an Deutlichkeit so wenig als möglich entbehren zu lassen. Für einen Mißhelfer bei der Amsterdamer Ausstellung, durch dessen Bemühungen allein Oesterreich dort zu reputerlicherem Rang und Platz gekommen sein soll und der auch einen geachteten Künstlernamen trägt, war vom Handelsministerium der Orden der eisernen Krone in Vorschlag gebracht worden. Graf Beust lehnte seine Intervention für den Vorschlag ab, weil der Befreunde für solch einen Orden doch „zu jung“ sei. Wohl gemerkt ist der Mann nichts weniger als „zu jung“ — es scheint aber, daß man denn doch endlich anfangen will, mit Ordensverleihungen etwas rathfahrender zu sein. Die Frage ist nur, ob gerade hier der passenste Anfang gemacht werden. Gewiß ist, daß der Vorschlag in den betreffenden Kreisen lebhaft und nicht durchweg angesehn beproben wird.

Auch die Ertheilung einer anderen Auszeichnung macht viel von sich reden und wird mannigfach glosirt, obgleich, wie ich meine, nicht mit unbedingt gutem Rechte. Ich meine die Zuerkennung des ersten der Kontraktenspreize für die Rathshausplätze an das Projekt des Bombaumeisters Schmidl. Es ist das ein vielangehender und wenig populärer Name, der des Herrn Bombaumeisters, welcher bekanntlich zu den Aenegeten der Kontraktenspreize zählt und als in den Schoß der allerniedrigsten Kirche zurückgekehrter Protestant für die besondere Protection Sr. Eminenz des Herrn Kardinalfürstbischofs von Wien erfreut — einer Protection, die auch in der Acta der konfessionellen Gesetze nicht zu verachten ist. Es thut Einem, wenn man den hochgewachsenen, breit schulterigen Mann mit dem wohlgeformten Zügen und dem dunkeln, grauemengenen Demotorenbart sieht, ordentlich wehe, daß man in ihm einen Aenegeten vor sich hat. Er sieht so durch und durch germanisch-protestantisch aus, daß er einem schon zu Gute halten muß, wenn man in die innerliche Unrichtigkeit seines Katholizenthums einige Zweifel setzt. Nun ist Herr Schmidl Gemeinderath und es kann da natürlich nicht fehlen, daß die Zuerkennung des ersten Preizes Seitens der kommunalen Jury zum Theil auf Rechnung gemeindeverthlicher Kollegialität gestellt wird, da der Stih des Herrn Schmidl in seiner Prägung aus allen übrigen Projekten heraus wohl zu erkennen sein dürfte. In der That haben sich auch schon in Provinzialstädten derartige Stimmen vernommen lassen. Ich halte das für eines der bedauerlichsten Symptome des allseitigen reger Misstrauens, welches die herrigende Partei oder, richtiger, Rotterei unseres Gemeinderathes gegen sich wachgerufen hat.

Unter den nichtprämiirten Plänen, die mit den prämiirten zugleich gefeiert der Beschäftigung des Publikums zugunlich gemacht wurden, befindet sich einer, der für den „deutschen Bürgerinn“ überaus charakteristisch ist. Derselbe hat nämlich, wo er nur konnte, Wandgemälde angebracht, deren Gegenstand fast ausschließlich — militärische Aufzüge bilden. Alles harrt von Uniformen und Pikelhauben in wunderbarer Symbolik. Sigm. Schäffinger.

Lokal-Veränderung.

Das bisher Dorotheagasse Nr. 3 bestandene
Bank- und Wechselgeschäft

A. HERZBERG

befindet sich vom 16. Oktober 1869 an

Das bisher Ecke der Franz Deák- und Wienergasse bestandene
Juwelen-, Gold- und Silbergeschäft

S. HERZBERG

befindet sich vom 10. Oktober 1869 an

Ecke der Franz Deák- und Waitznergasse

im von Mocsonyischen Hause.

7992 2-3

Jagdgewehre, Revolver und Reise-Pistolen
in größter Auswahl empfiehlt
KARL KISZELA
Waffen-Fabrikant in Pest, Landstrasse, vis-a-vis dem Café Zrinyi.

I. Percussions-Gewehr.
Einfaches Gewehr, Eisenlauf 7-9 fl.
Doppeltes Gewehr 14-17 fl.
Dreibläufig 20-25 fl.
Damaschläufig 30-45 fl.

II. Refauchung-Gewehre mit feinen Drabt- und Damaschläufen.
Doppel-Gewehr mit feinen Drabt- und Damaschläufen 42-50 fl.
Doppel-Gewehr mit feinen Damaschläufen, gravirt 60-85 fl.

III. Einfache Hinterlader-Gewehre für Damen oder Knaben, kleines Kaliber, Drabtlauf.
Gewehr 32-35 fl.
Hinterlader oberer Kaliber 6 und 9 mm von 18-28 fl.

Refauchung-Gewehre eigener Fabrikat mit dem feinsten Drabt- und Damaschläufen.
Dreibläufig, feinst gearbeitet, grau mit Silberneilage 70-75 fl.
Damaschläufig noch hübscher gearbeitet mit Gold eingelegt 85-100 fl.
Gang feine und solide Arbeit, hübsch mit Gold eingelegt 100-140 fl.
Noch feiner mit größtem Feinheitsgrad, sehr reich mit Gold ausgelegt 150-200 fl.

Refauchung- und Hinterlader-Gewehre mit Zentralzündung, wie den nach allen Systemen erzeugt von 140-250 fl.

Revolver
Die größte Auswahl nach den Systemen von Refaucher, Lancaster und Sharps.
Faust- oder Taschen-Revolver 6 Schüsseln, klein 10-20 fl.
Refaucher-Revolver mit Lauf gezogen 7 mm klein 15-25 fl.
" " " " 9 mm " " 16-30 fl.
" " " " 12 mm " " 18-40 fl.
Walker-Revolver 12 mm " " 25-30 fl.
Sharps-Revolver 10- und 12 Schüsseln, von 30-42 fl.
Refaucher-Revolver in allen Sorten von 3-12 fl.
Einfache Hinterlader und Refaucher-Pistolen 4 Paar von 9-12 fl.
Dopp. Hinterlader oder Refaucher-Pistolen von 16-24 fl.

Die reichste Auswahl in Taschenpistolen, einfache 4 Paar von 2 fl. 80 kr. — 10 fl. Dopp. von 5 fl. 50 kr. — 20 fl.
Jagdrevolver aus Eisenholz mit verschiedenen Zierformen, als: Pirich, Reh, Gams, Eber, Wolf, Fuchs, Hund, Hase, Pferd etc. graviert, Waffen- und Kleider-Gewehren, ferner allerlei Zierformen mit Natur-Gewehren. — Auch werden zu jeder Sorte Gewehren, ferner allerlei Zierformen angefertigt.
Jagd- und Kadereufliegen, so auch Jagdtaschen, Patronenbehälter in allen Sorten, Gewehrschichten, Revolvertaschen, Riemen, Schießpulverbehälter, Kesselmagazine, Zündmaschinen und alle sonstigen Jagd- und Kade-Requisiten, welche sich hier wegen großer Vertriebenheit nicht angeben lassen.

Von Kriegs-Waffen sind stets von Wenzl, Werndl und Chasspot als Muster am Lager. — Für jede wird garantiert, und kann innerhalb 14 Tagen umgetauscht werden. Aufträge aus der Provinz werden gegen Nachnahme schnellstens effektiert. Die Verpackung billigst besorgt.

Zahnarzt Dr. COO
Wegen Veranlassung des Thores im Regal...
7992

Nur gründliche Heilung schützt vor Folgeübeln.
Aeusserer und geheime Krankheiten,
so auch **Mannes-Schwäche**
werden nach einer in Militär- und Zivilspitalen erprobten einfachen Methode stannend schnell gründlich geheilt (neue entstandene binnen 48 Stunden) von
J. Weiss,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emer. Abtheilungsarzt im k. k. Garnisonsspital allhier, in seiner mit allen Bequemlichkeiten, sowohl zur Geheimhaltung als zu Heilzwecken wohingerichteten Ordinations-Anstalt, kleine Feldgasse Nr. 33, 1. Stock, Eingang auf der Straße, nächst der Herrenstättler Apotheke. Täglich von 7-10 Uhr Vor- und von 1-4 Uhr Nachmittags.
Herren und Damen haben separaten Eingang und separate Wartezimmer.
Honorirten Briefen wird schnellstens entsprochen und auf Verlangen die Medikamente besorgt.
7992

Geheime Krankheiten
und die
Impotenz
(geschwächte Manneskraft)
heilt gründlich unter **Garantie** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Moritz Handler,
Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde.
Ordinirt täglich: von 11-1 Uhr Vormittags, und von 3-5 Uhr Nachmittags.
Wohnt: Pest, Leopoldstadt, Palatin-gasse Nr. 18, 1. Stock, Nr. 14.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.

Hautleiden
sowohl als auch
geheime Krankheiten
und deren langwierige Folgeheilung heilt auf Grund vielfältiger Erfahrung, nach der Methode des weltberühmten **Wicord** (seines ehemaligen Professors in Paris), unter Gewährleistung des sicheren Erfolges,
Dr. F. Sugar.
Wohnt: Waignergasse Nr. 15, neben dem Kunstschneiderei. Ordinirt täglich von 11 bis 1 Uhr.
Brieflichen Anfragen wird entsprochen.

Das Stadtbureau
der
Fabrik chemischer Produkte
des
L. RÓSA
befindet sich in der Spiegelgasse Nr. 2.
Verkauft Weinsteinsäure, Seignettesalz, gesiebten Weinstein, und kauft rohen Weinstein.

Hautleiden
und
geheime Krankheiten,
selbst hartnäckige und veraltete, werden nach einer in Spital- und Privatpraxis in mehreren tausend Fällen heilsam benutzten Methode, niemals ohne daß der Patient in seinem Berufs- und Lebensweise gestört wird, gründlich und schnell geheilt von einem
Dr. der Medizin,
Pest, Königsgasse Nr. 27, Wiedersches Haus, im 1. Stock, Eingang an der Straße.
Ordinationsstunden: Vormittag von 7-9, Nachmittags von 1-4 Uhr.
Es wird auch brieflich ärztlicher Rath erteilt und auf Verlangen die nöthigen Medikamente besorgt.

Erste Post-Offen Herren-Kleider-Galle
Dorotheagasse 6 (Wurmhof), 1. Stock.
Herbst-Anzüge von fl. 15-35.

Magen Pillen
(Pulvis stomachicus Colbert).
7288
Diese seit 50 Jahren in der Colbert'schen Apotheke bereiteten Pillen führen ohne Schmerz ab, heilen Verstopfung, den krankhaften Zustand der Galle und Verstopfung, erleichtern die Verdauung, regen den Appetit an und entfernen Kopfweh.
Preis fl. 1.50.
In Pest in der Hauptmühlgasse Ungarns bei Herrn **Jon. v. Török,** Apotheker, Königsgasse Nr. 7.
Essen: Dehnbau; Arad: Sparka; Klausenburg: Wolf; Mezöberény: Harsch; Szegedin: Ragner.

Photographien
8001 in 1-3
Aquarel u. Oel,
werden in meinem Atelier in jeder beliebigen Größe (selbst von den bereits vorhandenen Matrizen), funktvoll und billigst ausgeführt.
J. Schrecker,
Inhaber der k. k. österreichischen, der k. preussischen, der k. sächsischen großen gold. Medaille für Kunst und Wissenschaft etc. etc.

Vaterländische Lebensversicherungs - Bank in Wien

Bureau am Hof 14 (vom 1. November Parkring 2)

leistet Versicherungen auf das Leben des Menschen in allen üblichen Kombinationen zu festen Prämien und den liberalsten Bedingungen, da die Versicherten ausschliesslich am Gewinne participiren, welcher entweder baar behoben, zur Ermässigung der ferneren Prämienzahlung verwendet, zur Erhöhung der versicherten Summe benützt oder durch Verlesung bezogen werden kann.

Die Annuitätssätze sind auf das unumgängliche Maß reducirt, da Altersdifferenzen unter drei Jahren den Betrag nicht alteriren bei Eignung der Prämienzahlung daselbst noch binnen 6 Monaten erneuert werden kann, im Falle des Selbstmordes bedingungslos die volle Versicherungssumme bezahlt wird und bei durch Nothlage geringerer Ertragsleistung die volle Versicherungssumme theilweise schon 8 Tage nach dem Todefall. Die Verwaltung ruht ausschliesslich in den Händen der Versicherten, aus welchem allein die General-Versammlung, die Revisions-Kommission, der Verwaltungsrath der Bankordnung und die Kontroll-Ausschüsse bestehen. Die hauptsächlichsten Versicherungsarten sind: a) Versicherungen auf den Todesfall; b) Versicherung eines Kapitals oder einer Rente auf den Erlebensfall; c) Kinderversicherungen durch Beitritt zu den wechselseitigen Associationen (Spar- und Erbvereine); d) Versicherungen gegen Körperliche Unfälle.

Der Verwaltungsrath:

Fürst Carl Jablonowsky, Präs. k. k. Hof- und Rath, Ehrenhausmitglied, Mitglied der k. k. a. p. Carl Ludwig- und der Kemberg-Gymnasium Eisenbahn-Gesellschaft etc.

Robert Freiherr von Benst, Vice-Präs. k. k. Hof- und Rath, Ehrenhausmitglied, Mitglied der k. k. a. p. Carl Ludwig- und der Kemberg-Gymnasium Eisenbahn-Gesellschaft etc.

Bankvorstand:

Dr. Carl Wunsch, Hof- und Gerichtsrath, Verwaltungsrath der Gemeindef-Bank etc.
Arthur Baron Löwenthal, Gemeindef-Bank der Stadt Wien.
Otto Mayer, k. k. Hof- und Rath.
E. Palmer, Kaufmann.

C. F. Mayer, Fabrikant u. Gemeindef-Bank in Wien, Verwaltungsrath der „Volkbank“.
S. Samuely, Director der Borspinner Aktien-Gesellschaft.
F. Weyher, Bankier, Generalrath der österr. Central-Bank, Verwaltungsrath der Leoborfer Spinnfabrik und der k. k. a. p. Carl Ludwig-Gesellschaft.

Der Direktor: **A. Ehrenzweig.**

Tüchtige und gut empfohlene Repräsentanten, Inspektoren und Agenten werden unter vorthellhaften Bedingungen angestellt.

Nur bei **Gustav Weisz, PEST,** Allepostgasse Nr. 11, im v. Szondi'schen Hause, sind **Nähmaschinen aller Systeme um 20% billiger.** Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Sechs Jahre Garantie. Gründlicher Unterricht in der Wohnung der P. T. Kunden gratis. Besuchsbedingungen 656A 5. quem in Haten.

Neu eröffnete **Möbel-Niederlage** Drei-Aronengasse, Nr. 16 Dampfhebes Haus. Große Auswahl aller Gattungen in eigener Werkstatt selbst gearbeiteter 6498 18— **Capezier- und Tischlermöbel,** als: Chiffons, Betten, Garnituren, Divans, Credenzs x. x., nach neuester Dessign. zu staunend billigen Preisen, von **Heller & Goldstein.**

K. k. priv. Allgemeine Assecuranz (Assicurazioni Generali) TRIEST.

Bilanzen für das Jahr 1868, mitgetheilt in der am 7. October 1869 in Triest abgehaltenen General-Versammlung der Aktionäre.

A. Siebenunddreißigste Bilanz

über die Operationen des Jahres 1868, mit Ausnahme der Versicherungen auf das Leben des Menschen.

Activa.	Gulden fr.	Gulden fr.
	österr. Währung	österr. Währung
Vortrag des laut Bilanz 1867 aufbewahrten Betrages der Feuerversicherungs-Prämien für nachfolgendes Jahr	6,481,078. 47	
Aufbewahrter Betrag derselben Bilanz für angelegte und nicht liquidirte Schäden	179,000. —	
Prämien-Ertrag der im Jahre 1868 von den Directionen in Triest und Venedig und von deren Agenten erhaltenen Versicherungen von fl. 809,469,724. 77 in See-, Fluss- und verschiedenen Landversicherungs-Zweigen	7,389,522. 36	
Zinsen-Ertrag der auf Grundbatter angelegten Kapitalien und der Portefeuille-Gefälle in nicht Speculationen, nach Abzug der Bankzinsen und der den verschiedenen Lebensversicherungs-Zweigen zufallenden Cuoten	95,798. 79	
Wertdifferenz auf die von der Bilanz beizuliehenden Pauschbriele, Prioritätsactien und anderen Creditpapieren zwischen 31. December 1868 und 31. December 1867	43,939. 02	
Totalertrag		14,551,338. 64

Für 13,322 bezahlte Schäden auf See-, Land- und Flussversicherungen nach Abzug der erzielten Erträge und unter Zuhilfenahme des Reservefonds auf die, die Einnahmen in längerer Menge übersteigenden Zahlungen

angelegte noch nicht liquidirte Schäden

Mitversicherungen und Stornirungen von fl. 358,949,757. 93, und Rücklässe

Rückversicherungen, Provisionen und Zinsen der Agenturen

Stempel- und Einkommensteuer, mit Ausnahme jener auf die Gebäude und Creditpapiere bezüglichen, welche von den betreffenden Ergebnissen abgezogen wurden

Feuerversicherungs-Prämien für nachfolgendes Jahr nach Abzug der betr. Auslagen

Gehalte der Angestellten in Triest und Venedig, Inspektoren, Rechtsanwaltskosten, Druck-, Miet-, Heile- und Portefeuille-Espesen

Rückversicherung der nach schwebenden Gefahren

Verlust für unentrichtete Forderungen und Verminderung jener von zweifelhaftem Erlöse

Total-Ausgabe 14,369,871. 36

ergibt sich ein Gewinn von 181,467. 28 von welchem die gewöhnliche Dividende auf 3956 Actien zu fl. 29. 40 pr. Actie abgezogen wird mit 116,306. 40 von welchem entfallen 10% für die Gemeinnützigkeiten fl. 6516. 90 12% für die Lantime der Direction fl. 7819. 31 bleibt ein vertheilbarer Nutzen von 14,385. 40 von welchem für die Directionen-Beamten 2% entfallen mit fl. 1016. 51 die übrigen 98% für die Herren Aktionäre mit 4,9808. 97 5,9825. 48

Der am 31. December 1867 vorhandene Gemeinnützigkeitsfond von fl. 552,714. 45 wird auf fl. 559,290. 54 gebracht.

B. Dreiunddreißigste Bilanz

des Geschäftsjahres 1868 im Zweige der Versicherungen auf das Leben des Menschen für die alleinige Abtheilung der Versicherungen auf Ableben.

Activa.	Gulden fr.	Gulden fr.
	österr. Währung	österr. Währung
Vortrag des Gemeinnützigkeitsfonds vom Jahre 1867 (siehe Bilanz A des Jahres 1867)	1,410. 54	
Vortrag des laut voriger Bilanz zur Ausgleichung der eingegangenen, im Verhältnisse zum Alter der Versicherten niedrigeren Prämien, aufbewahrten Fonds	4,046,285. 4	
4prozentige Zinsen des bestellten Fonds	161,851. 40	
Zu liquidiren verbliebene Schäden am 31. December 1867		
A) 91 des Jahres 1867 (wie aus Bilanz B jenes Jahres)	fl. 119,405. 32	
B) 11 von 1867 eingetretten	27,442. 40	
Jährliche Prämien und Nebengebühren, auf die, laut dem letzten Abschluss am 31. December 1867 in Kraft verbliebenen Versicherungen, zahlbar beim Ableben von 34,920 Personen, im Gesamtbetrage von fl. 39,714,604. 34 Kapitalien und fl. 91,399. 93 jährliche Renten		
zu Gunsten bezeichneter Lebensversicherungen, zahlbar beim Ableben, und auf die im Jahre 1868 neu aufgenommenen Versicherungen, zahlbar beim Ableben von 5376 Personen, im Gesamtbetrage von fl. 7,108,697. 09 und fl. 1888 jährliche Renten		
Total-Einnahme	1,760,658. 8	6,117,052. 78

Von den obenerwähnten am 31. December 1867 noch nicht liquidirten Schäden der kompletiven Summe von fl. 146,847. 72 wurden 86 im Jahre 1868 per fl. 100,474. 72 nach Abzug der erzielten Erparnisse, 6,576. 96 bezahlt mit 93,898. 36

16 blieben am 31. December 1868 noch schwebend, wofür der ganze Betrag aufbewahrt wurde mit 46,373. —

Betrag der Schäden, nach Abzug der Rücklässe, für die im Jahre 1868 rückgründeten Lebensfälle von 758 Verstorbenen, die auf fl. 627,411. 07 Kapitalien und fl. 2,977. 50 jährliche Renten (welche kapitalisirt wurden) zu Gunsten bezeichneter Begünstigter versichert waren

Betrag des auf weitere 98 im Jahre 1868 verfallene Prämien, welche am 31. December 1868 noch unbekannt blieb, wofür der ganze Betrag zur Zahlung bereit gehalten wird

Stornirungen und Rücklässe von 3915 laufend gemeinen Beilagen im Gesamtbetrage von fl. 4,096,185. 61 Kapitalien und fl. 661. 50 jährliche Renten

Borgehoffene Darlehen auf dieselben Rückversicherungsprämien

Verwaltungs- und Erhebungslosten

Agenten-Provisionen

Aufbewahrter, nach den Tarifen der Gesellschaft berechneter Fonds, zur Ausgleichung des Unterschiedes der von den Versicherten zu zahlenden Prämien und derjenigen, welche sie im Verhältnisse zu ihrem jetzigen Alter bezahlten müßten für die auf den Ablebensfall von 35,530 Personen in Kraft gebliebene versicherte Summe von fl. 42,004,651. 10 Kapitalien und fl. 89,628. 93 lebenslänglicher Renten, wofür fl. 1,579,992. 69 an jährlichen Prämien entrichtet werden

Total-Ausgabe 6,071,885. 92

Davon ab 10% für den Reservefond fl. 4516. 68 12% für Lantime der Direction fl. 5420. 2 9,936. 70

bleiben 84,525. 56

Der am 31. December 1867 in dieser Abtheilung der Lebens-Versicherung gebildete Gemeinnützigkeitsfond von fl. 498,270. 75 wird Triest, 1. September 1869.

Die Direction der k. k. priv. Assicurazioni Generali.

Die Direktoren: **S. Della Fida, J. Morpurgo, Amb. di S. Jaki, M. Levi.** Der General-Sekretär:

„UNION“, Rückversicherungs - Bank in Pest. Die P. T. Herren Aktionäre werden hiermit unter Berufung auf §. 25* der Statuten zu der **Donnerstag, den 28. d. M., 10 Uhr Vormittags**, im Gesellschaftslocale (Eisbaubplatz Nr. 15) stattfindenden **zweiten ordentlichen GENERAL - VERSAMMLUNG** höflichst eingeladen. Gegenstand der Verhandlung wird sein: 1. Der Bericht über die Geschäftsergebnisse des ersten Betriebsjahres und Festsetzung der Dividende. 2. Die Wahl des Verwaltungsrathspräsidenten und Ergänzung des Verwaltungsrathes. 3. Die Wahl von drei Revisoren. P. e. s. am 12. October 1869. Der Präsident: **Andreas v. Kiss.** Der Direktor: **Reitter.**

* §. 25 Zur Theilnahme an der Generalversammlung, beziehungsweise bevollmächtigten Vertretung in derselben, sind nur solche Aktionäre berechtigt, welche die auf ihren Namen bei der Gesellschaft eingetragenen Aktien (späterens acht Tage vor Abhaltung der Generalversammlung bei der Gesellschaftslokale) deponiren, und dagegen, wenn sie sich nicht vertreten lassen, Eintrittsacten empfangen. Der Aktionär kann sich in der Generalversammlung durch einen andern gehörig bevollmächtigten Aktionär der Gesellschaft vertreten lassen. Die Vollmachten sind unter Zurückstellung der etwa früher empfangenen Eintrittsacten spätestens 24 Stunden vor der Generalversammlung einem aus der Mitte des Verwaltungsrathes zu ernennenden Comité zu übergeben, welches dieselben prüft und die Eintrittsacten ausfertigt. 7998 1-2

Die Wirkung beruht auf Grundlage der neuesten wissenschaftlichen Forschungen! **Pulcherin.** Ein kais. kön. auschl. privil. Hautverschönerungs-Mittel von Dr. J. Bayer, zur Erzeugung und beständigen Erhaltung einer natürlichen, frischen und gefunden Hautfarbe, leibst wenn diese längst verloren; beibehält alle wahren Hautunreinigkeiten, Sammelhaare, gelbe Flecken, Pityriasis, Wimpern, Büscheln, Wimpern, sowie gelbe und blaue Leint. Selbst der durch verunreinigte Haare fast und unangenehm gewordene Hautfarbe gibt es sofort eine natürliche Reinheit und jugendliche Frische. Ein Original-Flacon sammt Gebrauchsanweisung fl. 50 fr.; ein Probe-Flacon 50 fr. **Aetherische Catechu-Mund-Essenz** Reinigt das Zahnfleisch, reinigt die Zähne und vertreibt den fäulnischen Geruch im Munde. Preis pro Flacon 1 fl. **Hauptdepot der kaiserl. königl. auschl. privil. Pulcherin-Fabrik, Wien, Stadt, Ballgasse Nr. 4** (nächst der Raubsteingasse). General-Agentur für Export bei Herrn **Anton Ig. Krebs, Wien, Wollzeile Nr. 1** **Detail-Verkauf in Pest, bei den Herren: Jos. v. Török, Apoth., Rönigsgasse 7 Formágyi, Apoth., Széchenyi-platz. G. Guszmán, Rathhausplatz. Kertész & Eisert, Dorotheagasse 2. J. C. Sárkány.** Answärtige in den Städten: Kronstadt: C. S. Tóth. Lippa (Donau): F. Ringel. Miskolc: Dr. Csáky-Ejabs. E. Grünwald. Neu-Utz: E. O. Grofing. Apoth. Neutra: Dr. C. Lang, Apoth. Raasdorf: Ap. Dreifaltigkeit. Oedenburg: A. Breyer, Apoth. Pressburg: F. Gáncz, Apoth. E. J. Grofmann. Raab: M. Jersch. Óbuda: J. Köhler. Segedín: A. Wetzelheim. Tomesvár: A. Czirini, Apoth. Ján Reclen. Szeged: F. Reisinger. Kaschau: E. G. Jerm. Klausenburg: C. G. Binder, Apoth. Kecskemét: M. Barlas. Komorn: A. Richter, Apoth. Kronstadt: F. János, Apoth. 7890

Fahrordnung A. k. pr. Chetseisenbahn. vom Tage der Eröffnung der ersten Eisenbahnen bis auf Weiteres

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.

Station	Abf.	St. M.	Zugzeit	St. M.	Zugzeit
Wien	Abf.	8.31	Früh	7.45	Früh
Pest	„	9.39	„	8.4	„
Czegled	„	10.37	„	9.17	„
Szolnok	„	11.33	„	10.1	„
Pápa-Ladány	„	3.5	„	3.48	„
Debreczin	„	4.33	„	6.24	„
Nyiregyháza	„	5.31	„	8.9	„
Tökaj	„	7.24	„	10.46	„
Miskolc	„	9.56	„	11.51	„
Kaschau	„	„	„	„	„

II. Von Wien und Pest nach Arad.

Station	Abf.	St. M.	Zugzeit	St. M.	Zugzeit
Wien	Abf.	8.31	Früh	7.45	Früh
Pest	„	9.39	„	8.19	„
Czegled	„	10.16	„	9.47	„
Szolnok	„	11.29	„	11.40	„
Meső-Túr	„	1.9	„	2.36	„
Csaba	„	2.52	„	5.11	„
Arad	„	„	„	„	„

III. Von Wien und Pest nach Grosswardein.

Station	Abf.	St. M.	Zugzeit	St. M.	Zugzeit
Wien	Abf.	8.31	Früh	7.45	Früh
Pest	„	9.39	„	8.19	„
Czegled	„	10.37	„	9.39	„
Pápa-Ladány	„	11.33	„	10.1	„
Bereetty-Ujfalú	„	1.9	„	3.16	„
Grosswardein	„	2.52	„	4.31	„

IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.

Station	Abf.	St. M.	Zugzeit	St. M.	Zugzeit
Kaschau	Abf.	5.21	Früh	12.1	Mittag
Miskolc	„	7.55	„	3.20	„
Tökaj	„	9.37	„	5.50	„
Nyiregyháza	„	11.39	„	7.53	„
Debreczin	„	1.19	„	10.1	„
Pápa-Ladány	„	1.57	„	12.39	„
Szolnok	„	4.39	„	4.39	„
Czegled	„	5.33	„	5.55	„
Pest	„	8.40	„	8.56	„
Wien	„	6.3	„	6.39	„

V. Von Arad nach Pest und Wien.

Station	Abf.	St. M.	Zugzeit	St. M.	Zugzeit
Arad	Abf.	12.26	„	8.47	„
Csaba	„	2.7	„	11.23	„
Meső-Túr	„	3.43	„	4.15	„
Szolnok	„	4.48	„	4.18	„
Czegled	„	5.48	„	5.38	„
Pest	„	8.40	„	8.56	„
Wien	„	6.3	„	6.39	„

VI. Von Grosswardein nach Pest und Wien.

Station	Abf.	St. M.	Zugzeit	St. M.	Zugzeit
Grosswardein	Abf.	10.20	„	11.44	„
Bereetty-Ujfalú	„	11.44	„	12.55	„
Pápa-Ladány	„	12.55	„	1.53	„
Czegled	„	1.53	„	3.33	„
Pest	„	6.3	„	6.3	„
Wien	„	6.3	„	6.39	„

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf den Stationen angehängten Fahrplänen zu entnehmen.

Rolleposten - Aufschluß.

Vrad-Hermannstadt: Abfahrt von Vrad täglich Abends 7 Uhr

Wintzendorf: Abfahrt von Wintzendorf täglich Abends 7 Uhr

Grosswardein-Arad: (Personenfahr.) Abfahrt von Grosswardein täglich Abends 6 Uhr. Abfahrt in Grosswardein täglich Abends 9 Uhr.

Grosswardein-Klausenburg: Abfahrt von Grosswardein täglich Abends 6 Uhr 30 Min. Abfahrt in Klausenburg täglich Abends 6 Uhr 40 Min. (Belegte Postwagen-Nachnahme von 7-8 Personen.)

Nyiregyháza-Berossasz: Abfahrt von Nyiregyháza täglich Abends 7 Uhr. Abfahrt in Nyiregyháza täglich Abends 4 Uhr 50 Min. (Belegte Postwagen-Nachnahme von 3 Personen.)

Nyiregyháza-Szatmár-Nagybánya: Abfahrt von Nyiregyháza täglich Abends 6 Uhr. Abfahrt in Nyiregyháza täglich Abends 3 Uhr 45 Minuten. (Belegte Postwagen-Nachnahme von 3 Personen.)

Miskolc-Erlau-Hatvan: Abfahrt von Miskolc täglich Abends 6 Uhr 30 Minuten. Abfahrt in Hatvan täglich Abends 6 Uhr 10 Minuten. (Belegte Postwagen-Nachnahme von 3 Personen.)

Kaschau-Leutschau-Kosmar: Abfahrt von Kaschau täglich Abends 12 Uhr. Abfahrt in Kaschau täglich Abends 12 Uhr 10 Min. (Belegte Postwagen-Nachnahme von 3 Personen.)

Kaschau-Tarnow: Abfahrt von Kaschau täglich Abends 1 Uhr. Abfahrt in Kaschau täglich Abends 10 Uhr 30 Minuten. (Belegte Postwagen-Nachnahme von 7 Personen.)

Kaschau-Munkács-Szigeth: Abfahrt von Kaschau täglich Abends 11 Uhr 45 Minuten. Abfahrt in Kaschau täglich Abends 11 Uhr. (Belegte Postwagen-Nachnahme von 3 Personen.)

Kaschau-Waitzen: Abfahrt von Kaschau Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag Vormittags 10 Uhr. Abfahrt in Kaschau Sonntag, Mittwoch, Freitag und Samstag Nachmittags 2 Uhr 45 Min. (Belegte Postwagen-Nachnahme von 3 Personen.)

UNGARISCHER LLOYD.

Abendblatt.

1869. — Nr. 238.

Montag, 18. Oktober.

(Die einzelne Nummer kostet 4 Kr. 6. 1/2.)

— Pest, 18. Oktober. Das durch den bevorstehenden Rücktritt des Baron Wendheim erledigte Ministerposten ist noch immer nicht in festen Händen, und obgleich man in eingeweihten Kreisen davon munkelt, Graf Andrásfi habe von seiner letzten Wiener Reise den neuen Minister in der Tasche mit sich gebracht, so ist man doch verlegen, den Namen der designirten Persönlichkeit zu nennen. Ohne gerade behaupten zu wollen, daß der Zuri derjenige Man ist, auf welchem die Minister gemacht werden, möchten wir doch erwähnen, daß gestern in den Zwischenpausen der einzelnen Kurie von den Männern des Sport Graf Ladislaus Pejačević als der künftige Minister des Innern und Vändiger der Komitatslöwen genannt wurde. Wir registriren dieses Gerücht schon aus dem Grunde, weil es unseres Wissens das erste Mal ist, daß der kroatische Magnat in den Rollen der Kombination tritt.

Der zwischen Ungarn und Kroatien aufzuhebende Religionsfond bildete den Gegenstand der Debatte in zwei Sitzungen des Agrarministeriums:

Das Komité beantragt die Genehmigung der Quote von 60,744 fl. mit der Bemerkung, die Regierung möge erlöcht werden, dem Landtage über den Zustand der genannten Fonds Bericht zu erstatten.

Herrat meint, in jedem Budget seien die Einkünfte und Ausgaben genau anzuführen, das gegen beantragte in der Sitzung vom 14. die Regierung solle dem Landtage im Budget für das Jahr 1870 namentlich die Einkünfte anführen, welche die ungarische Regierung von dem noch ungetheilten Fonds an Kroatien zu übergeben hat.

Pogledic gibt eine Erklärung in diesem Sinne ab, und Hlatarovic theilt mit, daß betreffs der Fonds dem Landtage ein besonderer Entwurf vorgelegt werden wird.

H. Herrat stellt sich mit diesen Erklärungen nicht zufrieden und läßt seinen Antrag aufrecht, um so mehr, als es heißt, daß die ungarische Regierung unter dem Titel der Religionsfonds nicht zahlen will.

Hlatarovic erklärt, es sei gegenwärtig unmöglich, auf die Interpellation zu antworten; morgen werde jedoch die Regierung die nötige Aufklärung geben können.

In der Sitzung vom 15. ergreift Pogledic das Wort, um über den gestern gestellten Antrag, beziehungsweise über die Interpellation des H. Herrat hinsichtlich der noch ungetheilten Religionsfonds Aufklärung zu geben; er schließt damit, daß die Verhandlung betreffs der Theilung dieser Fonds wieder in Angriff genommen werden soll.

H. Herrat will, daß sein Antrag auf die Tagesordnung gesetzt werde.

Hlatarovic bemerkt, daß dann nicht nötig gewesen wäre, von Seite der Regierung eine Antwort bezüglich des Gegenstandes zu ertheilen, wenn Herrat's Antrag nicht eine Interpellation involvire hätte.

Hlatarovic theilt mit, es liege ihm das ungarische Budget vom vorigen Jahre vor, die Ungarn hätten selbst verlangt, daß die Religionsfonds getheilt werden, weil sie der Ansicht waren, daß sie unter diesem Titel mehr zahlen, als sie verpflichtet wären.

Hlatarovic hält die Debatte über diesen Gegenstand für überflüssig, weil die Regierung selbst mit der Lösung desselben noch nicht zu Ende sind.

H. Herrat erklärt sich gegen jede Debatte über diesen Gegenstand.

H. Herrat läßt hierauf, er betrachte seinen Antrag als eine Interpellation, könne sich aber mit der Antwort des Regierungsvorsetzenden nicht zufriedentun.

Er beantragt, die Regierung möge aufgefordert werden, im Budget für das Jahr 1870 jene Summe aus dem Religionsfonds anzuführen, die Kroatien früher von Ungarn erhalten hat.

Pogledic antwortet nochmals dem Redner und bekämpft die von ihm ausgesprochene Meinung.

Hlatarovic ist der Ansicht, man könnte nicht verlangen, daß man mit der Zeit selbst die Interessen verlieren könnte. Im Falle einer Garantie stellt er sich mit der Erklärung der Regierung zufrieden.

Hlatarovic erklärt hierauf, die Regierung werde gewiss ihre volle Schuldigkeit thun und stets darüber wachen, daß dem Vaterlande nicht ein Kreuzer verloren gehe.

Im gestrigen „P. Rapló“ veröffentlicht Anton Csengery folgende Erklärung:

In der letzten Nummer des „Budapesti Közlöny“ lese ich in einem offiziellen Communiqué diese Zeilen: Jedermann weiß, daß das Schulgesetz in seiner gegenwärtigen (?) Gestalt das Werk des Ministers Baron Joseph Göttös ist, und zwar derart, daß, was darin dem Konfessionalismus der Schule, dem Katholizismus sehr günstig ist, von solchen Mitgliedern des Reichstages hinein amendirt worden, die man durchaus nicht des Ultramontanismus beschuldigen kann (so z. B. A. Csengery und R. Tisza).

Ich fordere — schreibt nun Csengery — den Verfasser des offiziellen Communiqués auf, diejenigen Paragrafen des fraglichen Gesetzes zu zitiern, die den Konfessionalismus der Schule begünstigen und die ich hinein amendirt hätte. Dagegen verpöche ich, diejenigen Paragrafen zu zitiern, welche der Kommunalverwaltung günstig sind, und auf Grund deren die meisten Gemeindefunktionen entstehen und auch jene dieser Schulen, die jetzt dem Gegenstand der Polemik zwischen dem „P. Közlöny“

und dem offiziellen Schreiber des „Budap. Közlöny“ bilden, zu Kommunalschulen umgewandelt wurden.

Jedermann weiß, daß das Unterrichtsgesetz in seiner ursprünglichen Gestalt seiner einzigen Partei auf dem Reichstage zuzugute (az országgyűlés egy pártjának sem kellelt) Jedermann weiß, daß für Durchbringung dieses Gesetzes Niemand mehr that, als ich. Anerkennung erwarbete ich nicht dafür; aber die offiziellen Schreiber des Unterrichtsministeriums verdächtigen schon damals, als der Gesetzentwurf in Verhandlung war, meine Thätigkeit und konnten keinen Artikel schreiben, ohne die Modifikationen zu verdächtigen, die es möglich machten, daß der Gesetzentwurf Gesetz wurde. Ich duldete diese Verdächtigungen, so lange man meinen Namen nicht nannte. Jetzt aber, wo ein offizieller Schreiber die Freimüthigkeit meines Ministers dadurch herausstreichen meint, indem er mich in einer Sache, wie das Unterrichtsministerium es ist, im Schein des Konfessionalismus darstellt: jetzt, glaub ich, habe ich das Recht, den offiziellen Verdächtigen anzukündigen, er möge unter meinen zahlreichen Amendirungen, die im Labor der Unterrichtscommission gedruckt erschienen sind, diejenige nachweisen, die dem Konfessionalismus der Schule günstig war.

In der Sonntagsnummer des „Hon“ fordert József die Opposition auf, sich an reformatorischer Thätigkeit von der Regierung nicht überbieten zu lassen; desgleichen appellirt „Szabadalm“ an die Regierung, sich in derselben Richtung von der Opposition nicht den Rang ablaufen zu lassen. Wir hätten es also mit einem von beiden Lagern angeregten Weckruf zu thun, dessen Durchführung allerdings das goldene Zeitalter Ungarns bedeuten würde. Wie es jedoch den Anschein hat, wird es hüben sowie drüben bei der ritterlichen Herausforderung bleiben.

Aus Dalmatien, wo einem ersten Zusammenstoße entgegensehen wird, da die Anjuranten die Aufforderung der Gemeindegendebatation von Gellinovo, sich zu unterwerfen, abgelehnt haben — liegen heute folgende Mittheilungen vor:

Das in Warburg befindliche 9. und das in Graz sich rekrutirende 27. Dragonerregiment sind auf den Kriegszug abgeleitet worden. — Die türkische Regierung hat mit Bezug auf die Unruhen in Dalmatien die Mittheilung nach Wien gelangen lassen, daß sie die Grenzposten strengere aufrechterhalten wird. — Am 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

Im Einklange mit den für Dalmatien bereits bestehenden Anordnungen wurde auch die Sendung von Waffen und Munitionsgeschützen nach Montenegro eingeleitet. — Am 15. d. M. sind 400 Mann zur Komplettierung des Regiments der 9. d. wurde ein Vorkämpfer, welcher Soldaten und Kriegsmaterial in Cattaro auslieferte, von den austro-ungarischen Bauern mit Hinfälligkeiten empfangen und mußte den Hafen schleunigst verlassen.

der Stadt Raibau in Angelegenheit der Altbahn, der Petitionskommission zugewiesen.

Die Economie-Kommission referirt über die bisherigen Rechnungen, sowie über das Erforderniß des Haufes für den Monat Oktober und wird dieser Bericht demnächst auf die Tagesordnung gestellt werden.

Präsident Somjich meldet, daß trotz der erst vor Kurzem erfolgten Eröffnung der Session doch schon vier Gesuche um längeren Urlaub vorliegen. (Von mehreren Seiten rufen die Abgeordneten: Wir bewilligen keinen Urlaub!) Johann Bajtély aus Berg bittet um einen sechswochenlangen Urlaub wegen Familienangelegenheiten, Mathias Csorjy bittet um einen ebenso langen Urlaub, weil die Umstände es ihm noch nicht erlauben, nach Pest zu kommen.

Das Haus beantwortete beide Gesuche entschieden verweigend; anders lautete dagegen der Beschluß bezüglich der von den Abgeordneten Giotta und Jozipovich eingereichten Urlaubsgesuche. Giotta wurde von der Humaner Handelskammer zu ihrem Vertreter beim internationalen handelspolitischen Kongress in Cairo gemählt, Jozipovich aber mußte gelten, daß während seiner Anwesenheit im ungarischen Reichstage und im kroatischen Landtage keine Amtsgeschäfte als Graf des Fürstentums Europa sich so sehr gehäuft haben, daß er zur Erledigung derselben noch längerer Zeit bedürfte. Giotta und Jozipovich erhielten aus den lobend angeführten Gründen den nachgesuchten Urlaub.

Daniel Szalácsy überreicht ein Gesuch der Gewerbetreibenden von A. Hely in Angelegenheit des Gewerbesteuergesetzes, Thobadus Prilekly in derselben Angelegenheit ein Gesuch der Gewerbetreibenden von Zircna; Johann Bajtély ein Gesuch eines Schusters aus Komlóß um Vergütung für Sichel und Schube, die er vor 20 Jahren den Zuhären und Pöndés geliefert, und werden auch diese Gesuche an die Petitionskommission gemeldet.

Prányi weist darauf hin, daß es sich in letzter Zeit sehr hart herausgestellt habe, wie nachtheilig es für den ungarischen Geldmarkt ist, daß Ungarn von der österreichischen Nationalbank abhängig ist. Er interpellirt daher den Finanzminister, ob derselbe irgend welche, und speziell welche Mittel zu ergreifen beabsichtigt, um Ungarn von der österreichischen Nationalbank unabhängig zu machen.

Die Interpellation wird dem Finanzminister schriftlich gestellt werden.

Zur Tagesordnung übergehend, ergreift der Finanzminister Szalácsy das Wort, um seine vorgestern schriftlich bereits angeführten Vorlagen einzubringen. Szalácsy hob vor Allem hervor, daß er drei Gegenstände, nämlich den Rechnungsabschluß für 1868, den auf die Bedienung bezüglichen Abschluß des Budgets für 1870 und den Bericht über die Staatsgüter einzubringen habe. Wir werden demnächst in unserem Morgenblatt die ihm Wortlaute nach mittheilen und bemerken an dieser Stelle bloß, daß im Jahre 1868 die ordentlichen und außerordentlichen Einnahmen um 12,957,935 fl. mehr betragen haben, als veranschlagt war, von den präsumirten Ausgaben aber 616,152 fl. erpart wurden. Die Bedienung für 1870 wird vom Finanzministerium mit 140,602,000 fl. folglich um 4 1/2 Millionen Gulden höher veranschlagt, als im Jahre 1869. Die Staatsgüter haben ebenfalls günstige Resultate aufzuweisen, und beantragt der Finanzminister den Ankauf der Herrschaften Mácsa-Gesell und Balló-Sz. Szabó.

Nachdem Szalácsy seine sehr beifällig aufgenommenen Rede beendet, fragt Jedemgi nach dem Bescheidnisse und Bescheidnisse der Pensionisten, worauf Szalácsy erwidert, dieses Bescheidnisse befindet sich unter der Presse.

Ministerpräsident Andrássy überreicht die Original-Exemplare der vom König sanctionirten Gesetze über die mit der Schweiz, England, dem Völkere und Italien abgeschlossenen Verträge. Diese Gesetze werden sofort publizirt.

Finanzminister Szalácsy beantragt nun die Bewilligung eines Nachtragskredits von 150,000 fl. für die orientalische Reise des Monarchen. Wird gedruckt und seiner Zeit auf die Tagesordnung gestellt werden, während die früher erwähnten Vorlagen des Finanzministers der Petitionskommission zugewiesen werden.

Präsident Somjich lud Johann die Petitionskommission ein, sich heute um 4 Uhr Nachmittags zu versammeln; die Abtheilungen aber forderte er auf, ihre Arbeiten morgen um 10 Uhr Vormittags zu beginnen. Schluß der Sitzung kurz nach 12 Uhr Mittags.

Politische Rundschau, 18. Oktober. In Berlin ein Stück Ministerkrise und in Paris eine ganz Ministerkrise, aus Florenz die Ministerkrise demittirt, und Valencia immer noch nicht genommen; das sind die Ereignisse und Richtereignisse der letzten sechsunddreißig Stunden.

Wie nämlich die Berliner „Börse-Ztg.“ erzählt, ist der Finanzminister Freiherr v. d. Heydt definitiv entschlossen, sein Amt niederzulegen, wenn der Landtag die Vorlagen bezügliche Dedung des Defizits nicht annimmt. Da nun in Preußen keine Partei den Rücktritt Heydt's bedauern würde, hilft die Drohung nichts; die Steuerzuschläge werden abgelehnt und Heydt geht wieder einmal.

Die preussischen Nationalliberalen und die Fortschrittspartei treffen Vereinbarungen bezüglich einer gemeinsamen Haltung gegenüber der Reiserordnung. In konservativen Abgeordnetenkreisen Berlin's wird beschloffen, als Dedungsmittel für das Defizit die in dem letzten Reichstage abgelehnte Börsesteuer in Vorschlag zu bringen. Die allgemeinen Rechnungen des preussischen Staatshaushalts pro 1868 geben die Kosten der Gefangenschaft des ehemaligen Kurfürsten von Hessen in Stettin auf ca. 17 1/2 Tausend Thaler an und schreiben dieselben dem Staate zur Last. Der „Economista d'Italia“ schreibt: „Die italienische Regierung, welche sich stets thätig gezeigt hat, eine Verbindung zwischen Konstantinopel und Cairo herbeizuführen.“

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

Carl Weiskopf

führen, besetzt in dieser Angelegenheit jene Verhaltungslinie, welche ihr einzig und allein durch ihre eigenen Interessen vorgezeichnet wird, die, wie man weiß, ebenso wichtig sind in Ägypten, wie in den übrigen Theilen des osmanischen Reiches.

In Paris gewinnen die Gerüchte über eine Ministerkrise an Konsistenz. Die fortgesetzten Ministerberatungen gelten einzig Personalfragen. Man verheißt, daß es sich im Momente nur um zwei Kombinationen handle, und zwar entweder um ein dem Tiers-parti zu entnehmendes Kabinett, oder aber um ein Kabinett Rouher. Der Präsident des Corps Legislatif, Schneider, ist für nächsten Montag zum Kaiser entboten, wird sich aber wegen Unpäßlichkeit entschuldigen, weil er nicht mit Rouher zusammentreffen will. — Heute soll ein Manifest der Deputirten der Linken erscheinen.

Es ist nicht gering zu schätzen, daß fünfzig Vertreter von Pariser Arbeitergenossenschaften, die sich versammelten, um einen „Bundesvertrag“ zu schließen, mit ihren Anträgen öffentlich gegen die Festschließung in Aulin protestirten und die Ueberzeugung äußern: das Volk könne nur von seinen Anstrengungen den Sieg der Gerechtigkeit erwarten. Es ist dies der offene Bruch des Proletariats mit dem Cäsarismus. Die Arbeiterbewegung schließt sich den Unversöhnlichen an.

Die hochherliche „Gazette de France“ jankt sich mit den Ultramontanen vom „Roube“ und vom „Univer“ herum. Gegenstand des Streites sind die Verleumdungen, Verfolgungen und Denunciationen, welchen, gleich wie der Vater Hyacinth, früher die berühmten Kanzelredner Lacordaire und Navignan ausgelegt worden sind. Die „Gazette“ zieht gegen diese Partei, der Denunciatoren, zu Hilfe und sagt, welcher Mann, der der Kirche aufrichtig gebietet hat, hätte nicht von denselben Leuten daselbe erfahren? Der Vater Lacordaire, Mgr. Dupanloup, Herr Berryer, alle, lebend oder todt, sind von derselben Partei durch den Roth geschleitet worden. Das „Univer“ antwortet in seiner bekannten groben und boshaften Weise.

Die Kaiserin Eugenie wird, wenn wir dem „Memorial Diplomatique“ Glauben schenken dürfen, in diesem Jahre nicht nach Jerusalem gehen, wohl aber sogleich nach St. Petersburg, indem sie allerdings das Gelübde einer Wallfahrt nach dem heiligen Grabe gethan hat; nach Schluß des Kongress will sie nach Rom gehen, um mit dem Segen des Papstes die Pilgerreise dann anzutreten.

Die Madrider „Gaceta“ meldet, daß die Bande Zanoni's bei Stenil in Andalusien geschlagen wurde. Salvochea, Paul und Romeo haben am 10. Oktober in Genagual (Provinz Malaga), Ball und Jhanana die Republik proklamirt. Dieselben werden von den Truppen verfolgt.

In Valencia hat ein Zusammenstoß noch nicht stattgefunden; die Unterhandlungen werden in der Hoffnung auf Erfolg fortgesetzt.

Dem „Dr. J.“ schreibt man aus Warschau:

Die Arbeiten für eine neue Territorialeinteilung des Königreichs Polen werden weiter fortgesetzt, und zwar mit allem Eifer. Diese neue Einteilung wird aus den jetzigen 10 Gouvernements nur 4 machen, nachdem diejenigen Kreise, deren ländliche Bevölkerung der untern Klasse (d. h. denjenigen Theile der griechischen Kirche, welche dem Vatikan des Papstes anerkennt) angehören, vom Königreiche getrennt und den angrenzenden Gouvernements des Kaiserreichs einverleibt sein werden. Auf die so einverleibten Kreise soll dann der Ulaß vom Jahre 1836, der in den altpolnischen Landtheilen die Union aufhob und die Union der Griechisch-orthodoxen Kirche anstandslos, ausgedehnt werden. Diese neue Umgestaltung soll mit Anfang von 1871 verwirklicht werden. Mit der neuen Einteilung wird auch, wie es in dem Entwurfe zum Ulaße heißt, das absolute Verbot eintreten, irgend einen Beamten polnischer Nationalität noch ferner um Ämte zu lassen.

Wie dem „Diennil Wars.“ aus Zürich berichtet wird, hat am 24. September in dem Städtchen Biala in der Schweiz eine Konferenz zwischen polnischen Geistlichen der Emigration, der Provinz Polen und Galizien stattgefunden. Sie bezweckte die Abfassung einer Petition an das kaiserliche Reich, worin daselbe, Namens der polnischen Nation, gebeten wird, Rußland wegen Verfolgung der katholischen Kirche mit dem großen Vann zu belegen. — Dafür wird sich wohl Rußland auch nicht lassen.

Tageschronik.

[Audienzen.] Se. Majestät der König wird, wenn er diese Woche nach Ofen kommt, Audienzen erteilen. Vorberathungen werden vom 19. d. an in der Rabinetskanzlei im k. k. Hof-Schloß entgegen genommen.

[A. d. Ges. d. E.] Se. Majestät geruhen, wie die „Presb. Ztg.“ meldet, ein Exemplar der „Ladepi Viragol“ huldreichst anzunehmen und den Betrag von 200 fl. d. W. dem Vorstand des Unterstüßungsvereins am Preßburger k. k. Gymnasium aus a. h. Ihrer Privat-Gebäude anzuweisen zu lassen.

[Personalien.] Der Herr Minister des Innern Baron Bela Wendheim ist Sonntag Nachmittag von Preßburg zurückgekehrt. Der Oberstaatsminister Sr. Majestät Graf Stráncz ist Samstag Abends von Wien hier angekommen.

[Auszeichnungen.] Se. Majestät hat — wie unser Wiener Korrespondent bereits vor mehreren Tagen mittheilte — mit a. h. Rabinets-Schreiben vom 4. September den Grafen Alexander Erdödy und Anton Szapáry die Geheimrathswürde kostenfrei zu verleihen geruht.

[Reisepläne nach der Türkei.] Die türkische Regierung hat in Bezug auf die Pässe und Passirung der das türkische Gebiet betretenden Fremden ein neues Reglement kundgemacht, welches im Wege des kaiserlichen Konsuls dem k. ungar. Minister des Innern zugekommen ist. Der Mi-

nister des Innern sendet nun daselbe in Abschrift an die Jurisdiktionen, damit sie es mit dem Bedenken tunmachen, daß dieses neue Reglement vom 19. November l. J. angefangen in's Leben tritt, und dann für jeden Paß 2 fl. 40 kr. zu erlegen sind, welcher Betrag jedem Geis und ein Reiseokulum nach der Türkei beizulegen sein wird.

[Unglücksfall.] Der 17jährige Zimmermannslehrling Joseph Ruyt erhielt Samstag den Auftrag, ein Ferkel von Steinbrunn nach Pest zu bringen. Auf dem Wege entkam das Ferkel und lief, von dem Lehrbrunnen verfolgt, unter einen von Pest kommenden Wagen der Straßenbahn. Ruyt, welcher mit dem Ferkel fast gleichzeitig bei dem raschfahrenden Wagen anlangte, und nach dem Ferkel griff, stürzte so unglücklich nieder, daß eines der vorderen Wagenräder über seinen Körper ging, und ihn augenblicklich tödtete. Die Leiche des armen Burschen wurde ins Spital gebracht.

[Rencontre mit Räubern.] Von der Unarität man der „Agrarier Ztg.“ folgende Räubergeschichte mit:

Am 5. d. M. begab sich der Wirth und Fleischhauer von Bestinovac (Bergwert im 2. Banal-Regimente) mit seinem, mit Fleisch beladenen Wagen nach dem Orte Gradeki-Potof, wo die Schürfung stattfand, um dort, wie allmählich, das Fleisch unter den Bergknappen zu vertheilen. Dem gedachten Wirth schloß sich auch der pensionirte Medizinalrath Dr. Minaric an, welcher dazwischen bei dieser Gelegenheit als Arzt fungirt, um die Kranken Bergknappen zu besuchen. Nachdem Beide ihr Geschäft verrichtet hätten, unternahmen sie die Rückreise nach Bestinovac gegen 3 Uhr Nachmittag; aber kaum eine Viertelstunde fahrend, wurden dieselben von dem berühmten Räuberhauptmann Sagic und seinen Spielgesellen Boromisa angehalten. Dr. Minaric wurde durch den Räuber Boromisa aus dem Wagen gehoben, seiner Beaufschuß, bestehend in 6 fl. Banknoten, beraubt, und wurde demselben übergeben, daß nächster Gelegenheit 50 fl. an die Räuber abzuliefern. Der Wirth aber kam nicht so leichtem Kaufes davon. Sagic nahm nämlich aus seiner Tasche Bleistift und Papier, befehl dem Wirth, an seine Frau zu schreiben und von ihr ein Stügel von 500 fl. abzuverlangen. Nun wurde ein Bote mit diesem Papier nach Bestinovac getrieben und ihm bedeutet, an welchem Orte die Räuber denselben zu erwarten. Die erschrockene und für ihren Mann besorgte Wirthin konnte bloß 250 fl. zusammenbringen; aber nun entstand abermals eine wichtige Frage: durch wen nämlich diese Summe den Räubern, und mit welcher Gewisheit einzuliefern wäre? Vergabunt Jene mit noch einem Geiziger unternahm diese heikle oder, besser gesagt, kritische Mission. Angelangt an Ort und Stelle, übergab derselbe den Räubern 250 fl. und der Wirth wurde freigelassen, hat aber, man möge ihm nicht gänzlich zum Vetter machen, indem er einen Theil dieses Geldes mit harter Mühe zum Ankauf der Weine zusammengepart habe. Nach vielen Bitten gab ihm Sagic 50 fl. zurück, nahm aber statt dieses Betrages seinen goldenen Eingelring im Werthe von 40 fl. — Dieser abermalige Straßenraub ereignet um so verwegener, als an demselben Tage der L. Korbonasmajor die Korbonasgrenze in Begleitung von bemanneten Serenagenen visitirte. — So lange daher die nächsten Ortlichkeiten, in deren Raubon Sagic sich aufhält, nicht mit einer Exekution belohnt werden, ist gar keine Hoffnung, dieses verwegene Räuberhauptmann sich zu versichern, weil derselbe eben derselbe Familie, Freunde, Anverwandte und P-hler hat, und weil er auch den ihm gnädigst bewilligten, bedingten Pardon nicht angenommen hat.

[Explosion.] Aus Reschinar, 14. Oktober, wird der „Hermannstädter Ztg.“ geschrieben:

Heute Nachmittag 4 Uhr stellte ein hiesiger Injasse gegenüber seiner Wohnung, in einer der lebhaftesten Gassen Reschinars, zwei leere Spiritusküfchen, gab in das eine angeblich eine ganz geringe Quantität Spiritus ein, und jündete ihn auch an mittelst Schmelzschloßchen, um das Faß zu reinigen. Die Wirkung der Dampfstrahl blieb nicht aus, denn der Boden des Faßes wurde gleich mit einer in der ganzen Raubbarität hörbaren Detonation baongeschleudert und traf einen zufällig vorübergehenden Raubbar auf die Stirne derart, daß er benennungslos niederstürzte und unter heftiger Blutung aus einer eingebrochenen Stelle des Stirnbeines, welche wohlgeilnlich der Faßspitzen verurtheilt, nach Hause getragen werden mußte. Der Beschädigte, ein 60jähriger Mann, Familienvater von fünf Kindern, ist zwar bis jetzt noch am Leben, sein Aufkommen ist jedoch sehr zweifelhaft.

[Feuer.] In der Gemeinde Táslovár, in welcher erst im vorigen Monat das Hab und Gut von 62 Familien abbrannte, brach am 11. d. um 11 Uhr Vormittags das Feuer mit noch größerer Wuth aus. Ein heftiger Südwind steigerte die Gefahr und in wenigen Stunden brannten 102 Wohnhäuser, 152 Wirtschaftsgebäude nieder, 122 Familien kamen dadurch an den Bettelstab. Alle im Bereiche der Flammen befindlichen Gebäude wurden zu Asche, die Kirche brannte sammt dem Thurm ab, zwei Glocken schmolzen, die dritte fiel herab. Die Wirtschaftsgebäude der Pfarrei, das Getreide, das Heu und sämmtliche bishöfliche Wirtschaftsgebäude des Raaber Bischofs, des dortigen Pächters ganze Ernte und Geräthschaften verbrannten und nun hat die 1000 Seelen zählende Gemeinde bloß 26 erhaltene Häuser. Der Schaden wird über 100,000 fl. gerechnet; außer dem bishöflichen Besitze waren nur 12,000 fl. affekturirt. — In Sissef entstand am 14. d. um Gewälbe des Handelsmannes Matejas ein Feuer, das in kurzer Zeit unter den Baarenordrathen arge Verwüstung anstellte. Die Spritzen der Donau-Dampfschiffahrts-Agentie und vom Bahnhofe waren sofort herbeigeilt und bewältigten das Feuer. Das Baarenlager war bei der Agjenda Afficatrice in Triest mit 20,000 fl. versichert.

[Freibender jüdischen Ultramontanen.] Aus Runkács berichtet man dem „Zr. Abt.“, am 10. d. habe daselbst unter dem Vorhitz des Rabiners Schreiber eine Versammlung stattgefunden, welche eine Protestpetition gegen die Kongressbeschlüsse und gegen das Vorgehen des israel. Distriktskommissars beschloß. — In Balassa-Gyarmath ist eine ähnliche Versammlung abgehalten worden.

[Namensveränderung.] Der Honvch-Gauptmann Dominik Leisinger veränderte seinen Familiennamen in „Kónai“. — Erneuerungen. Der Finanzminister hat Georg Ratic und Marcus Babich zu Rechnungsprüfern II. Klasse bei der Buchhaltung des Agrarier Finanzdepartements ernannt.

Aus dem Schwurgerichtssaale.

Pest, 18. Oktober. Vor dem kaiserl. Schwurgerichte (Präsident: Joseph Dobos; Beisitzer: Gya Farkas, Rital Körövesy, Schriftführer: Fr. Olfner) wurde heute der Verurtheilte des öffentlichen Anklägers (als Betrüger fungirte der Staatsanwalt, Eduard Malovec) gegen den Rebell der „Kranz Trombita“, Arpad Saffy, verhandelt. Als Geschworne fungirten Alexand. Szilágyi, Kágy Besser, Johann Schatz, Johann Schwachhofer, Samuel Glos, Joh. Kágy, Johann Vissler, Adolf Dulanský, Josef Galt, August Benkner, Ferd. Váncs, Martin Góndör. Erklärgenommen: Daniel Barabás, Gust. Jermay. Der Angeklagte war in Begleitung seines Verteidigers Gya Füzy erschienen. Den Gegenstand der Anklage bildete ein in der 27. Nummer der „A. Z.“ in der Rubrik „Punkte“ unter dem Titel „Unfälle und Elementarereignisse“ erschienener Artikel.

In demselben wird die Erneuerung Dengelmler's und Kágy's mißbilligt und behauptet, daß Mörder und Landesverräther statt verdienter Honorare die jetzigen Kempter erlangen; Johann heißt es: dies gilt für das ganze Ministerium, überall haben Landesverräther und Mörder den Vorrang. Dieser Tage hörte ich das Sprichwort: Similis simili gaudet. Aber ich muß erklären, daß das nicht in Bezug auf das Obige steht; ich schreie es nur darum, weil es mir gut gefällt und vielleicht auch Anderen gefallen wird.

Feuer: Wir ermahnen unsere Leser, die Steuern regelmäßig zu zahlen, wenn ihnen auch nichts zu befehen bleibt; denn die Regierung braucht Geld für Hofnarren, schweinebelnde Hunde“ u. m.

Nach Verlesung der Anklageschrift erregte der öffentliche Ankläger das Wort; er bestritt die wahre Freisheit, und erklärte, daß dieselbe nicht in Preßfreiheit ausarten dürfe; der Staat hat die Aufgabe, sowohl die Ehre der öffentlichen Beamten, als der Privaten zu schützen. Dielem Zweck dient das Schwurgericht. Er paraphrasirte Johann die Anklageschrift, und nimmt die in dem erwähnten Artikel angeführten H. und A., sowie das Justizministerium in Schutz. Allen der Angeklagte beugte sich nicht damit, sondern er greift das ganze Ministerium an, und stellt es durch das zitierte Sprichwort in eine Kategorie mit Mördern und Landesverräthern! Angeklagter zieht die Kategorie der Verurtheilung, da sie einen Theil der Staatsgelder zur Subventionirung eines Blattes verwendet. — Redner geht Johann auf die Schulfrage über und erklärt dieselbe durch das eigene Geständnis des Angeklagten konstatirt. Er bittet sichtlich die Geschwornen, das „Schuldig“ auszusprechen.

Der Verteidiger kann die Empfindlichkeit des Ministeriums nicht begreifen, da er in dem Artikel nichts von Alledem erblickt, was der öffentliche Ankläger darin erblickt. Nur die Ausdrucksweise mag ungehobelt sein, was übrigens auch dem „Blid.“ Sýchény's nachgeholt werden muß und dann, sind nicht die Regierungsbücher täglich voll der gemeinsten Schmähungen auf die geachteten Mitglieder der Opposition? Man sollte doch dem Angeklagten dankbar sein, daß er die Bürger auf die Verurtheilung ihres schmerzlichen Geldes aufmerksam machte. Der Verteidiger bittet sichtlich, seinen Klienten freizusprechen.

Angeklagter verliest eine Rechtsgründung des Abgeordneten Stephan Majoros und bestritt Johann Punkt für Punkt die Anklage. Er appellirt an das Unabhinzigkeitsgefühl der Geschwornen, die die einzige Garantie unserer sehr geringen Preßfreiheit bilden.

Der öffentliche Ankläger verteidigt in seiner Replik auf's Neue die Erneuerungen des Ministeriums, und behauptet, daß dienstfähige Honorare in allen Ministerien verwendet werden. Was die subventionirten Blätter betrifft, lenkt Ankläger nur ein einziges: „A. B. R.“ Entgegen der Verteidigung erblickt er in dem inr. Artikel nicht nur heftige Ausdrucksweise, sondern die schändlichste Verleumdung. Uebrigens war der ganze Artikel nur eine oratio pro domo. Er beharrt bei seiner Bitte um Schuldsprechung. In seiner Dupik macht Verteidiger geltend, daß der Angeklagte keine Behauptungen auf nicht zureichende Thaten gestützt habe.

Angeklagter weist die Insinuation des Staatsanwaltes, daß er aus egoistischen Rücksichten den fraglichen Artikel veröffentlicht hätte, zurück. Präsident Dobos erklärt hiermit das Mandat für geschlossen und nach einem klaren Reklamé der Anklage und Verteidigung legt er den Geschwornen folgende Fragen vor: 1. Sind die Geschwornen überzeugt, daß der inframirirte Artikel eine Verleumdung des Ministeriums enthält oder nicht? 2. Da der Verleiber des inframirirten Artikels nicht genannt ist, ist Arp. Saffy, als verantwortlicher Redakteur der „A. Z.“ für denselben verantwortlich oder nicht? 3. Ist er demnach schuldig oder nicht?

Die Geschwornen entfernten sich nun in ihr Rathungszimmer, und als sie nach einer Viertelstunde wieder in den Sitzungssaal zurückkehrten, verkündete ihr Obmann, Herr Besser, folgendes Verdikt: Die Geschwornen haben die erste Frage mit 7 gegen 5 Stimmen verneint, die zweite einhellig bejaht, die dritte Frage aber mit 7 gegen 5 Stimmen verneint; sie haben daher über den Angeklagten das „Schuldig“ ausgesprochen. Der öffentliche Ankläger wurde in die auf 49 Gulden sich belaufenden Kosten verurtheilt.

Das hiesig verammelte Publikum begrüßte das Urtheil mit lautem Gei. Hiermit war die Verhandlung um 12 Uhr Mittags zu Ende.

Wester Herbstrennen.

Erster Tag. Die Herbstrennen haben stets mit Schwierigkeiten zu kämpfen, was die Theilnahme des großen Publikums betrifft; neben dem durch die Kürze der Tage bedingten, früheren Beginn der Rennen ist es in der Regel das Wetter, welches es verhindert, daß sich eine ebenso zahlreiche Zuschauerzahl, wie zu den Frühjahrsrennen einfindet. So war es auch gestern. Zwar ließ sich der Tag in günstiger Weise an und die ungemöhnlich warme Temperatur ließ das Wetter hoffen; in den letzten Vormittagsstunden entwickelte sich aber ein Wirbelwind, der bei dem baltbaren Staubobjekte, das ihm der Wind bietet — eine nicht minder von dem Besuche des Rennplatzes abschreckende Wirkung ausübte, als es etwa ein Platzregen vermocht hätte. Die Tribünen wiesen demnach starke Lücken auf und auch die Physiognomie der nach dem Ralós fahrenden Straße war eine nur schwach belebte und ließ kaum errathen, daß der Tag ein Renntag sei. Nur vereinzelt rollten Equipagen und sonstige Fuhrwerke die Straße — welche, wie der Rennplatz selbst — Dank der Sorgfalt des Komitès gut besprengt war, entlang und zumal das Beförderungsmittel des Massenpublikums, der

